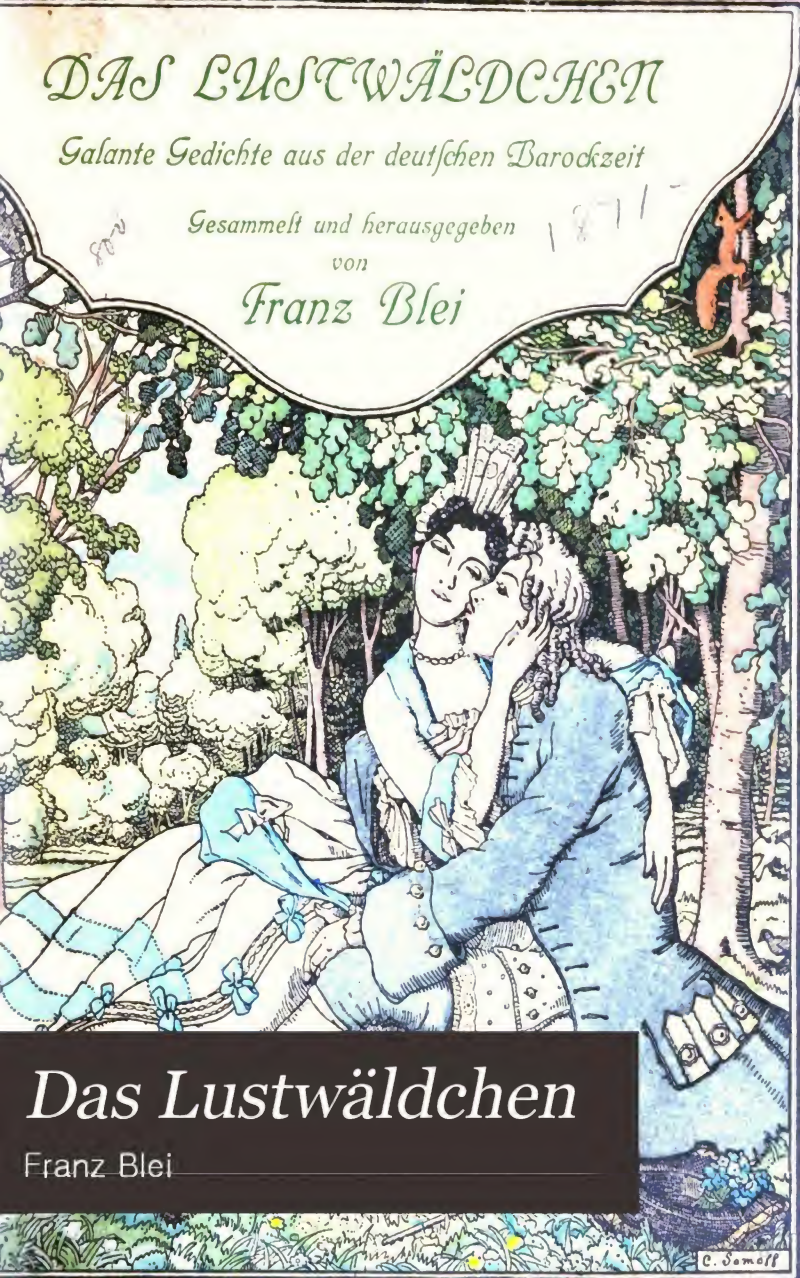


Das Lustwäldchen

Franz Blei

Digitized by Google

NFK

Digitized by Google

Digitized by Google

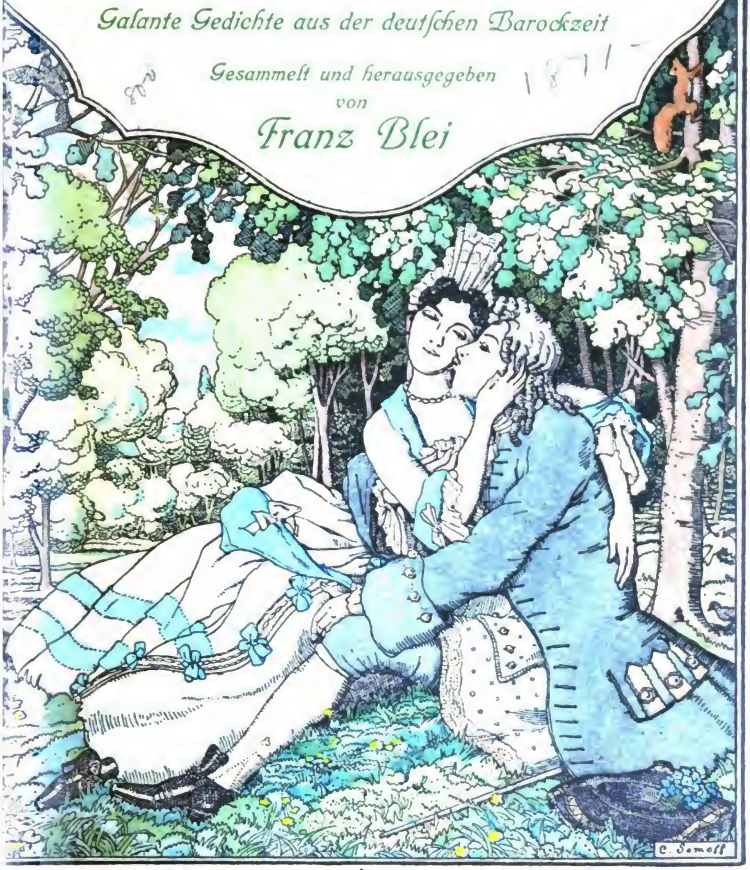
Digitized by Google

Digitized by Google

DAS LUSTWÄLDCHEN

Galante Gedichte aus der deutschen Barockzeit

Gesammelt und herausgegeben
von
Franz Blei



Hans v. Weber, Verlag, München
1908

Digitized by Google

1. Poetry, German — Collections

H. Zimmer

Digitized by Google

DAS LUSTWÄLDCHEN

NFF
Blei

Digitized by Google

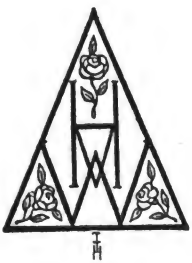
Digitized by Google

DAS LUSTWÄLDCHEN

Galante Gedichte aus der deutschen Barockzeit

Gesammelt und herausgegeben
von
Franz Blei

Sechste Auflage



Hans v. Weber, Verlag
München
1908

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
2702298
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1944 L

Dieses Buch wurde bei Oscar Brandstetter in Leipzig gedruckt. Den Vordertitel zeichnete Constantin Somoff, St. Petersburg, den Rückentitel Else Gericke, Berlin.
Einhundert Exemplare wurden auf ächt Zanders-Bütten gedruckt, gebunden und numeriert. Die in jedem Exemplare der Vorzugsausgabe verschiedenen Vorsatzpapiere sind Handdrucke der Wiener Werkstätten nach Entwürfen des Professor Hofmann in Wien.

Digitized by Google

Für Hans von Müller

Feldmann 1 Feb. 1944

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Dichter der deutschen Barockzeit erfreuen sich insgesamt einer sehr schlechten Reputation in allen Literaturgeschichten. Roh, schwülstig, platt, gemein, maniriert: mit solchen Worten tut sie die Geschichtsschreibung rasch ab, allzu rasch, will mich dünken. Gewiß: mit den besten der Minnesänger und dem Volksliede verglichen werden Hoffmannswaldau und seine dichterischen Genossen die Unmittelbarkeit und Schlichtheit des Tones vermissen lassen, und an dem späteren Günther gemessen, mag der rednerische Überschwang ihrer Gefühle oft recht albern erscheinen. Und doch haben sie, worauf Max von Waldberg zuerst aufmerksam gemacht hat, eine psychologische Verwandtschaft mit den Frauendienern des deutschen Liederfrühlings; und daß sie in ihren Bemühungen um Form und bildlichen Ausdruck ohne Bedeutung für die späteren gewesen sein sollen, wer möchte das behaupten? Aber ganze Zeiten deutscher Literatur scheinen nur dafür gewesen zu sein, daß ihre summarische Geschichte in gelehrten Werken späterer Zeiten abgetan wird; noch summarischer geht dann dieses Urteil in die populären Literärgeschichten, aus denen es der Leser hinnimmt, ohne sich weiter um die Be- und meist Verurteilten selber zu kümmern.

Digitized by Google

Man wird in diesem Lustwäldchen eine Auswahl dieser deutschen Barockgedichte lesen. Man wird vielleicht ihren Manirismus nicht ohne künstlerischen Reiz finden und sich gar nicht darum kümmern, ob diese Dichter ein ehrliches Gefühl ausdrücken oder einen Einfall wie im Spiele formen wollen. Ist nicht, was Form und nichts als Form ist — wenn solches es überhaupt gibt — dem ehrlichsten Gefühle in den Künsten vorzuziehen, wenn dieses Gefühles große Echtheit der Kraft mangelt, sich eine Form zu geben? Die Affekte des Lebens, die im Schrei, im Fluch, im Stammeln sich äußern und uns unmittelbar stark beeindrucken, weil sie einen Zustand mit einem enthüllen, wer möchte sich mit solchem Leben in den Künsten begnügen, die ein anders geformtes Leben sind? Die Echtheit des Gefühles allein hat noch keinem das Gedicht gegeben.

Die barocken Dichter, bürgerlich meist sehr ehrenwerte und recht solide Herren, ergingen sich in dem Lustwäldchen ihrer Poesie zumeist nur höchst platonisch mit den Dorinden und Selimenen, die sie sich oft nur imaginierten und mit denen sie sich nur in der poetischen Lizenz zu Bett begaben. Wen ärgert der Betrug? Was hier die Lüge oft so reizvoll schuf, sollte man es sich nicht einmal gefallen lassen? Und dann: diese Lüge war so intensive Mode, daß sie schon wieder eine Wahrheit wurde, die bildende Kraft der Wahrheit bekam. Und endlich: man müßte aus den beiden Worten Wahrheit und Lüge ein drittes bilden, das den Zustand des Dichters bezeichnen könnte.

Digitized by Google

Man hat in diese Sammlung nur Liebesgedichte aufgenommen, weil sie die Art dieser Dichter stärker zeigen, und weil uns die Gegend der Liebe vertrauter ist als irgendeine andere. Galant zu sein, das war die gesellschaftliche Regel, unter der diese recht grobe Zeit stand, wie jene frühere unter der andern: der Fraue zu dienen. Die Episteln, die geistlichen oder gar die Vermählungs- und Begräbnisgedichte und die meisten Epigramme mit den längst stumpf gewordenen Spitzen — alles das mag ungehoben in den Büchern ruhen, aus deren Bestem dieses Lustwäldchen aufgerichtet wurde, mit dem Dichter Christian Weise am Eingang, dort, wo noch freie Halde ist, mit dem Dichter Christian Günther am Ausgang, wo der Weg steil zum Parnaß strebt.

München, 1907.

Franz Blei.

Digitized by Google

Thränen der Jungfernschaft.

Süßes Gift verliebter Herzen,
Schwaches Werkzeug voller Kraft,
Wertes Ziel der keuschen Schmerzen,
Du berühmte Jungfernschaft,
Freilich gehet deine Zier
Allen schönen Sachen für.

Wie die Rosen in dem Maien
Ihre bleiche Lieblichkeit
Niemals schöner von sich streuen,
Als wenn ihre Sicherheit
Unberührt und unbefleckt
in dem grünen Stocke steckt,

Also muß man dich erheben,
Weil du keiner fremden Hand
Dich zum Raube willst ergeben,
Sondern das geliebte Pfand
Aller Ruh und Lebenskraft
An der süßen Freiheit hast.

Doch wie lange kann es währen?
Endlich muß die Jugend sich
Durch den schnellen Lauf verzehren
oder es berufet dich
Liebe, Lust und Eitelkeit
In der Tugend Wettestreit!

Digitized by Google

Will man bei den Apfelbäumen
Zu der Luft ſpazieren gehn,
Darf man nicht die Zeit verſäumen,
Wann ſie in der Blüte ſtehn,
Eh der Gärtner nach der Saat
Auch die Frucht gebrochen hat.

Manches Schäfchen trägt die Schwere
Seiner Wolle mit Verdruß,
Weil es auf des Schäfers Schere
Gar zu lange warten muß.
Manche Roſe krümmt den Stiel,
Weil ſie niemand brechen will.

Gute Nacht, du leere Schüſſel,
O du Leuchter ohne Licht,
Feſtes Schloß doch ohne Schlüſſel,
Gute Wag und kein Gewicht!
Ach, wie wohl iſt die daran,
Die bei Zeiten freien kann!

Digitized by Google

Nachsprung nach dem Tanze.

Lustig, ihr Mädchen, die Hochzeit ist aus,
Wandert mit euren Bedienten hinaus,
Lasset euch aber beileibe nicht herzen,
Gehet fein leise, die Mutter die wacht,
Lasset die Kerle ein andermal scherzen,
Hätten sie vorher sich lustig gemacht.

Gehet geschwinder, ihr Kinderchen ihr,
Leget euch nieder und schlafet darfür,
Sehet die armen verliebeten Schafe,
Sind sie nicht trunken? sie stehen gar kaum,
Springet inzwischen und tanzet im Schlafe,
Morgen erzählet den lustigen Traum.

Gehet und leget euch immer zur Ruh.
Hört ihr noch lange den Ständchen zu?
Sehet, die Mutter, die legt sich ans Fenster,
Nehmet euch besser im Finstern in Acht,
Wünschet, ihr niedlichen Gassengespenster,
Allerseits eine geruhige Nacht.

Digitized by Google

Als ich meiner Rosilis ...

Als ich meiner Rosilis
Neulich an die Schürze grieffe,
Sagte sie mir gar gewiß,
Ich wär fromm, doch wann ich schliefe,
Sonsten wär ich in der Haut
Ein rechtschaffen böses Kraut.

Ja, mein Liebchen, fing ich an,
Ich gesteh es, wenn ich wache,
Daß ich es nicht lassen kann,
Doch es ist so eine Sache:
Stelle deine Schönheit ein,
So will ich nicht lose sein.

Aber dieses bin ich doch
In dem Schlafe fromm und stille,
Drum, mein Engel, ist es noch
Dein und mein beliebter Wille,
Suchst du die Gewogenheit
Blos in meiner Frömmigkeit,

Ei, so schlaf einmal bei mir,
Sonsten muß ich es gestehen,
Daß ich niemals kann zu dir
Fromm und eingezogen gehen.
Soll ich fromm sein, meine Zier,
Ei, so schlaf einmal bei mir.

Digitized by Google

Clarille auf den Tod ihrer Frau Mutter.

Ich hätte nicht vermeint, daß sie so bald verreckte,
Da ihr das Klebebier noch in der Gurgel steckte.
Was hilfts, das Leben ist wie meine Jungfernschaft:
Durch einen kleinen Stoß ist beides hingerafft.

Wer gibt mir künftig Geld, die Röcke zu verbrämen,
Wo soll ich Strümpf und Hemd, wo die Fontange nehmen?
Ach Andres, lieber Herr, weil die Frau Mutter tot,
So gieb mir einen Mann und hilf mir aus der Not!

Digitized by Google

Komm braune Nacht . . .

Komm, braune Nacht, umhülle mich mit Schatten
Und decke den mit deiner Schwärze zu,
Der ungestört sich will mit Sonnen gatten
Und im Bezirk der Engel sicher ruh,
Ja, hilf mein Ach! eh du noch wirst entschwinden,
Mit milder Hand von meiner Seele binden.

Wie? Hör ich nicht (willkommen, mein Verlangen!)
Schon im Gemach mit leiser Stimme gehn?
Fühl ich mich nicht mit Lilien umfangen
Und meinen Fuß auf diesen Grenzen stehn,
Wo mir Celinde wird aus Thränen lachen,
Aus Flammen Eis, dem Bette Himmel machen?

So tilge nun, o Heldin, meine Schmerzen,
Wirf mit dem Flohr die leichte Zartheit hin,
Laß meine Hand mit deinem Reichtum scherzen
Und mich entzückt das schöne Tal beziehn,
Da sich im Tau die stummen Lüfte kühlen,
Und Tag und Nacht mit ihren Farben spielen.

Mein Wort erstirbt, die Seele will entweichen,
Ach laß sie doch in enge Himmel ein!
Laß Schiff und Mast in deinen Hafen schleichen
Und deine Hand mir einen Leitstern sein!
Du sollst alsbald die eingeladnen Gaben
Nebst voller Fracht statt der Belohnung haben.

Digitized by Google

An Caliſten.

Ich kann mir nicht mehr widerſtreben,
Die Schönheit flößt mir das Gelüſten ein.
Im Paradies kann keiner leben
Und ohne Fall und Fehltritt ſein.
Dein Edenplatz, mein Kind Caliſte,
Zieht meine Hand
Auf deinen Kreis der runden Brüſte
Und meinen Leib in dein gelobtes Land.

Der Lenz pflegt uns in Herbſt zu leiten,
Das Jahr läßt uns nach Blumen Früchte ſehn:
Laß mich doch auch nach deinen Zeiten
In deinen Anmutsgarten gehn.
Mein Frühling iſt ein Kuß geweſen,
Laß aus der Schooß
Mich endlich reife Früchte leſen,
Wie in dem Stand der Unſchuld nackt und bloß.

Du kannſt den Leib mir nicht verſchließen,
Von welchem du mir ſchon das Herz entdeckt.
Laß unſern Geiſt zuſammenfließen,
Weil doch kein Kuß ihm ſelber ſchmeckt.
Vergrabe mich im Elfenbeine
Voll Fleiſch und Blut,
Denn werd ich gleich darin zum Steine,
So weiß ich doch, daß mir es ſanfte tut.

Digitized by Google

Eröffne mir das Tor zum Lande,
Wo Zucker rinnt und Wolluſt Tafel hält;
Laß meinen Kahn am engen Strande
In deine neuerfundne Welt.
Du darfſt dich nicht, Caliſte, ſchämen:
Das Feigenblatt,
Das Eva für ſich mußte nehmen,
Zeigt und entdeckt nicht unſre Lagerſtatt.

Beſtrafe mich mit keinem Tadel,
Daß deine Schooß mein Herze lieb gewinnt,
Denn der Magnet forſcht mit der Nadel,
Bis er den Mittelpunkt ergründt.
Ein Schäfchen graſt in Tal und Auen,
Wo Schatten iſt:
Mein Herze will das deine ſchauen,
Drum ſuch ich es, da wo du offen biſt.

Digitized by Google

Es dachte Lesbie . . .

Es dachte Lesbie, sie säße ganz allein,
Indem sie wohl verwahrt die Fenster und die Türen,
Doch ließ sich Sylvius den geilen Fürwitz führen
Und schaute durch ein Loch in ihr Gemach hinein.

Auf ihrem linken Knie lag ihr das rechte Bein,
Die Hand war höchst bemüht, den Schuh ihr zuzuschnüren,
Er schaute, wie das Moos Zinober weiß zu ziehren,
Und wie Cupido will mit Lust gewieget sein.

Es rufte Sylvius: wie zierlich sind die Waden
Mit warmem Schnee bedeckt, mit Elfenbein beladen!
Er sahe selbst den Ort, wo seine Hoffnung stund.

Es lachte Sylvius. Sie sprach: du bist verloren,
Zum Schmerze bist du dir und mir zur Pein erkoren,
Denn deine Hoffnung hat ja gar zu schlechten Grund.

Digitized by Google

Ich eilte ...

Ich eilte Lesbien aus Kurzweil zu erwecken,
Als gleich Aurorens Glanz um ihr Gesichte stund,
Die Rosen krönten ihr die Wangen und den Mund,
Durch weißes Elfenbein ließ sich der Hals bedecken.

Ich wollte meine Hand auf ihre Brüste strecken,
Es tat ein nasser Kuß ihr meine Geilheit kund,
Als Lesbie rief: ist dein Verstand gesund,
So führe keine Brunst in meine keuschen Hecken.

Ich war darob bestürzt und fluchete dem Glücke
Und fuhr den Himmel an und seine reichen Blicke,
Ich sprach: wo Rosen stehn, da müssen Dornen sein.

Weil mich denn ihr Befehl verjaget und vertrieben,
So hab ich dieses Wort in ihr Gemach geschrieben:
Auf Morgenröte folgt gar selten Sonnenschein.

Digitized by Google

An Albanie.

Albanie, gebrauche deine Zeit
Und laß den Liebeslüsten freien Zügel.
Wenn uns der Schnee der Jahre hat beschneit,
So schmeckt kein Kuß, der Liebe wahres Siegel.
Im grünen Mai nur grünt der bunte Klee,
Albanie.

Albanie, der schönen Augen Licht,
Der Leib und was auf den beliebten Wangen,
Ist nicht für dich, für uns nur zugericht.
Die Äpfel, die auf deinen Brüsten prangen,
Sind unsre Lust und süße Anmutssee,
Albanie.

Albanie, was quälen wir uns viel
Und züchtigen die Nieren und die Lenden?
Nur frisch gewagt das angenehme Spiel!
Jedwedes Glied ist ja gemacht zum Wenden,
Und wendet doch die Sonn sich in der Höh,
Albanie.

Albanie, soll denn dein warmer Schoos
So öd und wüst und unbebauet liegen?
Im Paradies, da ging man nackt und blos
Und durfte frei die Liebesäcker pflügen.
Welch Menschensatz macht uns dies neue Weh,
Albanie?

Digitized by Google

Albanie, wer kann die Süßigkeit
Der zwei vermischten Geister recht entdecken?
Wenn Lieb und Lust ein Essen uns bereit,
Das wiederholt am besten pflegt zu schmecken,
Wünscht nicht dein Herz, daß es dabei vergeh,
Albanie?

Albanie, weil noch der Wollusttau
Die Glieder netzt und das Geblüte springet,
So laß doch zu, daß auf der Venusau
Ein brünstger Geist dir knieend Opfer bringet,
Daß er vor dir in voller Andacht steh,
Albanie!

Digitized by Google

Was zürnst du ...

Was zürnst du, Florida, so ohne Maaß und Ziel,
Daß meine Zunge hat die Grenzen übergangen?
Die Schuld ist nicht zu groß, und tat sie dir zu viel,
Wie hast du sie dann nicht, wie sie's verdient, gefangen?

Doch daß dir kundbar sei, warum ich es getan,
Daß ich die Zunge dir ließ Schlund und Gaumen lecken:
Ich dachte, weil sie mehr als billig plaudern kann,
Sie möchte sonst aus Neid mein Liebesspiel entdecken.

Digitized by Google

Als ich die Lesbie ...

Als ich die Lesbie nächst in der Kammer fand,
Da sie sich überhin und schläfrig angeleget,
So schaut ich eine Brust, die schönre Äpfel träget.
Als jemals vorgebracht das reiche Morgenland.

Die Brust zog meinen Geist, der Fürwitz trieb die Hand
Zu suchen, was sich hier in dem Bezirk beweget.
Dies hat der Lesbie so großen Zorn erreget,
Daß sie in höchstem Grimm ist gegen mich entbrannt.

Sie trieb mich weg von sich, sie stieß mich zu der Seiten,
Sie hieß mich unverweilt aus ihren Augen schreiten;
Ich sprach, indem sie mich aus ihrer Kammer stieß:

Dieweil ich allzukühn und mehr als sichs gebühret
Die mir verbotne Frucht der Äpfel angerühret,
So stößt ein Engel mich jetzt aus dem Paradies.

Digitized by Google

Niemand weiß ...

Niemand weiß, wie schwer mirs fällt,
Flammen in der Brust zu hegen
Und sie dennoch vor der Welt
Nicht ans freie Licht zu legen.
Feuer läßt sich nicht verhehlen,
Denn sein Glanz ist allzuklar,
Und die Glut verliebter Seelen
Macht sich selber offenbar.

Hundert Augen, die von Neid
Und von lauter Argwohn brennen,
Sind auf mich zu sehn bereit,
Ob sie was vermerken können.
Noch verberg ich meine Schmerzen,
Daß man keine Funken sieht,
Da die Liebe doch im Herzen
Wie ein andrer Atna glüht.

Dieses ist der Liebe Kunst:
Amor suchet Finsternissen,
Und von seiner stillen Brunst
Muß der helle Tag nichts wissen.
Venus bricht mit ihrem Sterne
Erst bei dunkler Nacht herein,
Daß die zarte Jugend lerne,
In der Liebe heimlich sein.

Digitized by Google

Drum gewöhne dich mein Mut,
Deine Flammen zu verschweigen.
Laß von der verborgnen Glut
Weder Mund noch Auge zeugen.
Mußt du dich gleich etwas zwingen,
Ist gleich die Verstellung schwer:
Aus den allerschwersten Dingen
Kommt die größte Lust oft her.

Digitized by Google

An Clorinde.

Clorinde, kannst du lustig stehen,
Wenn einer Rose schönes Haupt
Auf ihrem Stocke muß vergehen?
Nicht etwa von der Faust geraubt,
So sie mit Würden könnte tragen,
Sie legen auf die schöne Brust,
Und mit erfrischtem Herzen sagen:
Hier ist ein Königreich voll Lust.

Nein nein, du schaust bestürzt darnieder,
Läßt tiefe Seufzer von dir gehn,
Das kleinste deiner zarten Glieder
Muß in dem Trauerstande stehn.
Wie klagst du über solche Sachen,
Die man in allen Gärten bricht?
Laß sich dasselbe traurig machen,
So dir ein übel Urteil spricht.

Erkenne dich und lerne kennen,
Daß wo jetzt Blut und Blüte siegt,
Wo allerhand Begierden brennen
Und eine faule Wurzel liegt,
Es werden deine zarten Wangen
Nicht stetig Rosenstöcke sein,
Bei ihnen fällt sowohl das Prangen
Als bei der Rose Zier und Schein.

Digitized by Google

Drum laß mich deine Rosen brechen,
Weil hier noch Stock und Blüte neu,
Ach weine! werd ich selten sprechen,
Das frische Gras gibt welkes Heu.
Komm, komm, und folge meiner Lehre,
Die Venus hat es auch getan
Und tausend mehr! Was ist die Ehre?
Ein kluges Nichts, ein bloßer Wahn.

Digitized by Google

Mein Engel kannst du . . .

Mein Engel, kannst du mich nicht lieben,
Ist meine Not dir nur ein Gaukelspiel?
Verlachest du denn mein Betrüben
Und hat dein Grausamsein kein Ziel?
Du sagst zwar viel von deiner Güte,
Doch wo ist Frucht?
Ist deine Gunst nur lauter Blüte,
So ist dein Brennen nichts als Wassersucht!

Warum willst du das Thor verschließen,
In dem die Liebe Einzug nehmen will?
Laß deine Brunst doch sicher schießen
Und halte meiner Regung still.
Du darfst dich nicht, mein Engel, schämen,
Den Ehrenpreis
Wird niemand können von dir nehmen,
Weil ich allein von diesem Diebstahl weiß.

So darf die Furcht dich nicht verblenden,
Als wenn der Schmerz unüberwindlich sei,
Ich weiß bereits aus meinen Händen:
Die Angeln reißen nicht entzwei.
Du wirst als Helden dich begrüßen,
Wenn etwas Blut
Gleich möcht aus zarten Adern fließen,
Genug: du weißt, daß es uns sachte tut.

Digitized by Google

Will dein Gewissen nicht erschrecken,
So denk, die Jugend sei in Glut entbrannt,
Wer wird in heißen Flammen stecken,
Dem eine Löschung ist bekannt?
Es wird das Alter bald verstören,
Was Feuer ist,
Und du wirst solches besser ehren,
Wenn in der Blüt du abgekühlet bist.

Ich wüßte nicht, was dich sollt neigen,
Daß deiner Schoß du keine Feier gönnst,
Ach! sorge nicht für einen Zeugen,
Weil du mein treues Lieben kennst!
Die Kunst kommt der Natur zu Hülfe,
Kein Anker haft',
Wenn er gesenkt im ersten Schilfe
Und nur vom Schlunde nicht wird hingerafft.

Drum laß die Stützen von einander,
Auf welchen dieses Schloß sich ruht.
Du weißt, ich bin nicht Alexander,
Der alles mit der Hitze tut.
Ich will beim Kindchen erst probieren,
Was Sanftmut sei,
Und wo er sich nicht wird verlieren,
Alsdann zerbricht den Trotz die Macht entzwei.

Fort! Laß das warme Etwas schießen,
Das ich gefühlt und nicht zu nennen weiß,
Laß diesen Nektar mich umfließen,
Mach mich in deinen Armen heiß!

Digitized by Google

Dein Auge ſelber heget Flammen
Vom bloßen Dunſt,
Laß unſre Hitze doch zuſammen,
Mach mich beſeelt durch ganz erteilte Gunſt!

Was hilft mir doch ein bloß Berühren,
Wenn ich die Ros vom Stock nicht pflücken ſoll,
Darf ich die ſchnöden Hände zieren
Und füllen nicht das Herze voll?
Verachte nicht die andern Glieder,
Weil keines ſchlecht —
Sind dir die Finger nicht zuwider,
Warum iſt dir der Daumen denn nicht recht?

Digitized by Google

An Lisette.

Lisette, willst du alle Lust
Auf deiner schwanenweichen Brust
Der was verwegnen Hand versagen,
Da mich dennoch dein warmer Schoß,
Von aller Menschheit quitt und los,
Soll bis an Liebeshimmel tragen?

Gedenke, daß ich durch den Kuß
Der Wollust reinen Überfluß
Zugleich dir in das Herze drücke.
Es fühlt ein jedes Glied die Glut,
Wenn ich mit deiner Lippen Blut
Den abgematten Geist erquicke.

Wird meine Gunst nun weiter gehn
Und heiß entzücket vor dir stehn,
Wirst du als Rose dich aufschließen?
Wenn dein verliebtes Auge lacht,
Dort in der Blätter Purpurpracht
Ein perlenrunder Tau kommt fließen.

Ich weiß, daß dir durch Mark und Bein
Das süße Wesen rinnet ein,
Und du nicht mehr kannst stille liegen.
Du lehrst durch deiner Lenden Werk
Und den gewölbten Hinterberg,
Daß ich mich tiefer soll verfügen.

Digitized by Google

Liſette, rühre dich nur wohl,
Ob ich gleich hier verſinken ſoll,
Ich will in dieſem Grabe ſterben;
Doch daß nach einer Stunde Lauf
Die Kräfte wieder kommen auf
Und ich kann größre Gunſt erwerben.

Zwar weiß ich, daß durch gleiche Glut
Du mir aufs Neue meinen Mut
Zu heißen Flammen kannſt bewegen,
Wenn du als wie ein ſanfter Pfühl
Der zarten Glieder Marmorſpiel
Wirſt unter meine Hüfte legen.

Liſette, laß uns ſo verſchränkt
Und gleich den Ketten angehenkt
Geiſt, Seel und Leben von uns ſpritzen.
Erkenne, wie wir ſind beglückt,
Weil es der Himmel ſo geſchickt,
Daß wir in Lieb beiſammenſitzen.

Digitized by Google

An Melinde.

Nicht schäme dich, du saubere Melinde,
Daß deine zarte Reinlichkeit
Der feuchte Mond verweist in eine Binde
Und dir den bunten Einfluß bräut.
Der große Belt hegt Ebb' und Flut,
Was Wunder, wenns der Mensch der kleine tut.

Die Rötlichkeit bei deinen bunten Sachen
Hat niemals deinen Schooß versehrt.
Wie Muscheln sich durch Purpur teuer machen,
So macht dein Schneckenblut dich wert.
Wer liebt ein Tintenmeer wohl nicht,
Weil man daraus Korallenzinken bricht?

Nur einmal bringt das ganze Jahr uns Nelken,
Dein Blumenbusch bringts monatlich,
Dein Rosenstrauch mag nicht verwelken,
Sein Dorn, der hält bei dir nicht Stich,
Denn was die sanften Blätter macht,
Das ist ein Tau von der Johannisnacht.

Kannst du gleich nicht die Lenden hurtig rühren,
Lobt man dich doch im Stillestehn,
Der Augen Blau wird leichtlich sich verlieren,
Dann wirst du fein noch eins so schön.
Man sammelt, spricht die ganze Welt,
Viel bessre Frucht, wenn starke Blüte fällt.

Digitized by Google

Laß mich darum noch keine Fasten halten.
Ein König nimmt den Rang zwar ein,
Doch muß er fort, wenn sich die Wasser spalten,
Der Geist muß ausgestoßen sein.
Man geht, wie jedermann bekannt,
Durchs rote Meer in das gelobte Land.

Digitized by Google

An Lauretten.

Laurette, bleibst du ewig Stein?
Soll forthin unverknüpfet sein
Dein Engeltum und dein Erbarmen?
Komm komm, und öffne deine Schooß
Und laß uns beide nackt und bloß
Umgeben sein mit Geist uno Armen!

Laß mich auf deiner Schwanenbrust
Die oftversagte Liebeslust
Hier zwischen Furcht und Scham genießen.
Und laß mich tausend tausend mal
Nach deiner güldnen Haare Zahl
Die geisterreichen Lippen küssen.

Laß mich den Ausbund deiner Pracht,
Der Sammt und Rosen nichtig macht,
Mit meiner schlechten Haut bedecken.
Und wenn du deine Lenden rührst,
Und deine Schooß gen Himmel führst,
Sich zuckersüße Lust erwecken.

Und sollte durch die heiße Brunst
Und deine hohe Gegengunst
Mir auch die Seele gleich entfließen,
So ist dein zarter Leib die Bahr,
Die Seele wird dreiviertel Jahr
Dein himmelrunder Bauch umschließen.

Digitized by Google

Und wer alsdann nach meiner Zeit
Zu lieben dich wird sein bereit,
Und hören wird, wie ich gestorben,
Wird sagen: wer also geliebt
Und in dem zarten Schooße stirbt,
Hat einen sanften Tod erworben.

Digitized by Google

Als die Venus ...

Als die Venus neulich saße
In dem Bade nackt und blos
Und Cupido auf der Schooß
Von dem Liebeszucker aße,
Zeigte sie dem kleinen Knaben
Alles was die Frauen haben.

Marmorhügel sah er liegen,
Von Begierden aufgebaut;
Sprach zur Mutter überlaut:
Wann werd ich dergleichen kriegen,
Daß mich auch die Schäferinnen
Und die Damen liebgewinnen?

Venus lacht aus vollem Munde
Aber ihren kleinen Sohn,
Denn sie sah und merkte schon,
Daß er was davon verstunde.
Sprach: du hast wohl andre Sachen,
Die verliebter können machen.

Unterdessen ließ sie spielen
Seine Hand auf ihrer Brust,
Denn sie merkte, daß er Lust
Hatte, weiter nachzufühlen,
Bis ihr endlich dieser Kleine
Kam an ihre zarten Beine.

Digitized by Google

Als er sich an sie geschmieget,
Sprach er: liebes Mütterlein,
Wer hat an das dicke Bein
Euch die Wunde zugefüget?
Müßt ihr Weiber denn auf Erden
Alle so verwundet werden?

Venus konnte nichts mehr sagen
Als: du kleiner Bösewicht,
Packe dich, du sollst noch nicht
Nach dergleichen Sachen fragen.
Wunden, die von Liebespfeilen
Kommen, die sind nicht zu heilen.

Digitized by Google

An Sylvien.

Was fluchst du, Sylvia, wenn meine schwarze Hand
Um deinen Busen spielet?
Sie war so weiß als du, eh sie der Liebe Brand
Und deine Macht gefühlet.
Flößt du das Feuer nun in meine Glieder ein,
So kann ja meine Hand nicht Schnee und Marmor sein.
Du sprichst: sie hat ja nichts zu suchen und zu tun.
Gar recht. Es soll auch bleiben.
Sie suchet nichts als dich, sie wünschet bloß zu ruhn
Und ihren Scherz zu treiben.
Was Ursach hast du dann, daß du dich so beklagst,
Da du doch diese Gunst den Flöhen nicht versagst?

Digitized by Google

Die schöne Lesbia.

Die schöne Lesbia saß mit geschränkten Füßen,
Ihr netter Finger war um Schuh und Strumpf bemüht,
Ich konnte, was sie sonst doch jedem Aug entzieht,
Durch einen kühnen Blick in stiller Lust genießen.

Die Seide hatte kaum dem Marmor weichen müssen,
Als sich der leichte Rock von ihrem Leibe schied;
Doch als die sichre Hand die weiße Brust verriet,
Da ward ich unvermerkt in Ohnmacht hingerissen:

Die Augen sanken hin, die Beine wurden matt.
Die nackte Sylvia stieg sicher in das Bad,
Eh ich mein Auge konnt aus der Verwirrung führen.

Und also ward sie mir kein ganz entdecktes Land;
Doch hatt die bloße Brust mir soviel Kraft entwandt —
Was würde Sylvius erst in der Schooß verlieren!

Digitized by Google

Auf eines Bereiters Hochzeit.

Sprich, warum wollteſt du dir eine Wittwe nehmen?
Iſt keine Jungfer mehr, die dich entzünden kann?
Nun, jene pflegen ſich viel leichter zu bequemen,
Und weil du ſolche nimmſt, ſo tuſt du wohl daran.
Denn wahrlich le cheval acheminé zu reiten,
Gehſt du nicht ohne Grund bei deiner Hochzeit ein,
Es treibt die Blödigkeit die Jungfern an die Seiten,
Dieweil ſie mehrenteils doch nur Raminques ſein.
Sie ſind, greift man ſie an, als wie chevaux qui s'arment,
Wo nicht le Caveçon die Escapades hemmt,
Und ob par les yeux ſie gleich die Kenner charment,
So reißen ſie doch aus, wenn nur la gaule kömmt.
Doch ein cheval loyal kennt alsbald die Seccaden,
Und weil es chatoilleux, ſo macht's airs revelés.
Es iſt nicht des deux coeurs, man braucht es ohne Schaden,
Wo nur der Reiter nicht gar iſt ein bistourné.
Das, hoff ich, biſt du nicht; drum legs aufs arrondieren,
Doch rend la main beizeit, ſonſt wird cheval à bout
Und fordert dann von ſelbſt durch viele Courbatüren
Von Caprioles matt die angenehme Ruh.
Doch die hat lange Zeit. La langue serpentine
Zeigt noch genugſam Feuer durch ebrouieren an,
Und glaub ich nicht, daß dir ſo langes Reiten diene,
Als dein Alenzan clair allèvre halten kann.
Betrachte ſelber nur les actions de bouche,
Wodurch dein Piaffeur dir zu verſtehen gibt,

Digitized by Google

Quil très volontiers dans lit requis se couche,
Wo ſelbſt als im harras ihm die leçon beliebt.
Und wenn man nun auch gleich la selle für dich hätte,
De monter à poil biſt du noch mehr gewohnt,
Beim Notfall halte dich nur feſt à les mollettes,
So wirſt du vor Gefahr des Abwurfs leicht verſchont.
Was bin ich doch bemüht, dir des leçons zu geben!
Du weißt ja nach der Kunſt und auch nach der Natur,
La main und jedes Glied zu ſenken und zu heben
Und alſo kennſt du ſchon Manège de l'amour.

Digitized by Google

Gesteh' es nur mein Kind ...

Gesteh es nur mein Kind und lächle nicht zu viel,
Gewiß, du weisest mir das erste Liebesspiel;
Denn als dein süßer Mund ein Wort von Würfeln sprach,
Da dacht ich allererst den Sachen weiter nach.

Er würfelt gar zu wohl mit seiner Augen Paar,
Ich hört und wußte nicht, was das geredet war.
Indem so blickest du mich gar zu freundlich an,
Da dacht ich allererst, wie einer würfeln kann.

Ist dies die Würfelart, wo mag das Brettspiel sein?
Indem so führtest du mich bei der Hand hinein.
Es lag mit Flohr bedeckt, ich macht es sanfte los
Und setzte mich damit auf deinen süßen Schooß.

Ach, das geliebte Brett, das mir gezeigt ward,
War doppelt, rund und zart, wie Marmor weiß und hart,
Die Augen gaben mir den rechten Würfellauf,
Der Mund den besten Stein, den setzt ich küssend drauf.

Wie wohl war mir dabei, voraus, mein Liebchen, dir,
Denn du, du suchtest selbst die besten Spiel herfür:
Dick-dack und Kontrapuff, Verkehren, Ausundein,
Die sollten unsere Kurz- und Langeweile sein.

Digitized by Google

Indem so rufest du: ach still! ich höre was!
Die Frau, Frau Mutter kommt, sie sieht, sie merket das.
Ach, wie entsetzt ich mich! Ach, wie erschrackest du!
Da deckten wir in Eil das Brettspiel wieder zu.

So war das Spiel gestört. Trag aber keinen Groll,
Zeig mir die Würfel nur, im Fall ich spielen soll.
Ihr Mädchen, lernet dies, die ihr mich spielen seht:
Ich hab den besten Stein in meiner Liebsten Brett.

Digitized by Google

E. E.

Du sanftes Band ...

Du sanftes Band, das meinen Geist bestrickt
Und meine Freiheit bindet,
Ich werde stets durch frische Glut entzündet,
So oft mein Aug auf deine Schönheit blickt.
Ich liebe dich, nicht weil du seiden bist,
Noch weil die Kunst des Webers dich geschlagen,
Nein, sondern weil dein Atlas würdig ist,
Daß Philis ihn an ihrem Knie getragen.

Ich löste dich, da mir das Glücke rief,
Von ihren zarten Waden,
Die die Natur mit warmem Schnee beladen,
Ob ich schon selbst in mein Verderben lief.
Ihr Fuß ward frei und meine Hand verschränkt,
Ja, was noch mehr, mein Herze selbst gefangen.
Doch freut es sich, wenn es an dich gedenkt
Und wünschet nur, in deinem Schmuck zu prangen.

Ich halte dich dann höher als Demant,
Als Perlen und Rubinen,
Du mußt des Nachts mir statt des Kissens dienen,
Des Tages trag ich dich an meiner Hand,
Im Traume red' ich einzig nur von dir,
Und wach ich dann, so bist du mein Ergetzen.
Denn ohne dich und deiner Philis Zier
Kann sonsten nichts mich in Vergnügung setzen.

Digitized by Google

Madrigal auf die Schürzenmode.

Sie fangen wohl recht artge Moden an:
Die eine ſetzt ſich was von Golde dran,
Die andere traget Frangen,
Und die Brabanter Spitzen,
Die andre hat ich weiß nicht was dran ſitzen.
Die nähet ſie mit ihrem Namen aus,
Die eine macht des Liebſten ſeinen drauf.
Soll ich davon mein wenig Urteil fällen,
So möchten ſie noch wohl zu dulden ſein,
Man nähe nur die Worte mit darein:
Hier drunter iſt der nächſte Weg zur Höllen.

Digitized by Google

Liebes-Maximen.

1.

Ihr, die ihr selber nicht versteht,
Was ihr für Regung bei euch fühlet,
Und doch indessen früh und spät
Mit euren zarten Banden spielet,
Damit ihr euren Zustand wißt,
So sei euch kurz so viel geschrieben:
Daß Lieben ein Verlangen ist,
Das nur die lieben, die wir lieben.

2.

Edelstes Geschlecht der Erden,
Aller Schönheit Überfluß,
Dem die Sinne zinsbar werden
Und das Herze dienen muß —
Liebet, doch daß eure Pflicht
In der Stille wird getrieben,
Denn die Liebe stürzt euch nicht,
Aber wohl die Art zu lieben.

3.

Man hält es insgemein für schwer,
Daß wahre Liebe läßt in Freundschaft sich verwandeln,
Doch das befremdet mich weit mehr,
Und mein ich, die Natur muß wohl gar unrecht handeln,
Wenn einer, der sich lang als Freund hat aufgeführt,
Auf einmal einen Trieb von Liebe spürt.

Digitized by Google

4.

Ich bin bemüht, Chlorinden anzutreiben,
Sich zu der Zahl der Liebenden zu schreiben,
Allein sie nennt es eine schwere Last
Und spricht, sie sei noch nicht darauf beflissen,
Will aber wohl von mir die Regeln wissen.
Chlorinde, wo du Lust zu lieben hast,
So wird sich schon die Liebe nicht entfernen.
Ach, liebe nur, so wirst du Liebe lernen.

5.

Fragst du, welche von den beiden unsrer Liebe mehr genießt,
Die im Lieben unerfahren oder die erfahren ist,
So ist meine Meinung die: beide werden dich betrügen,
Aber jene bringt mehr Ruhm, und die letzte mehr Vergnügen.

6.

Wie, Sylivia? bist du denn allzeit zufrieden?
Und klagst du über mich gar nicht?
Versicherte Liebe wird schlecht unterschieden,
Wo man die Früchte sicher bricht
Denn soll man sich herzen, so muß es auch schmerzen,
Wer eifrig liebt, dem wird es schwer.
Ach Sylivia liebet mich schwerlich von Herzen!
Warum? Sie trauet mir zu sehr.

7.

Nicht meine, Chloris, daß dein Mann
Uns in der Liebe stören kann.
Sein Eifern ist nicht zu verdammen.

Digitized by Google

Denn er vermehrt der Liebe Frucht
Und bringt durch seine Eifersucht
Uns beiderseits in volle Flammen.

8.

Du machst, daß du verdächtig bist,
Damit dich Damon nicht soll freventlich verlassen —
Ach, brauche keine solche List
Und liebe recht und gut, wo man dich nicht soll hassen,
Denn durch Verdacht und falschen Schein
Erstickt die Liebe bleich in zarten Blüten —
Soll das Vergnügen völlig sein,
So muß ein Herze sich auch vor sich selber hüten.

9.

Lesbia, ich soll dir sagen,
Wie es kommt, daß wir stets klagen,
Also gib mir nun Gehör:
Einer hat stets Schuld von beiden
Denn indem wir beide leiden,
Leidet einer immer mehr.

10.

Wer nicht mehr tut,
Als was man fodert,
Hegt eine Glut,
Die kaum noch lodert.
Doch durch Begier
Kommt einer stets dem Andern für.
Ja, der erhält
Bei Lieb und Kriege

Digitized by Google

Zwar wohl das Feld,
Doch wenig Siege,
Wer nur die Pflicht
Und sonst nichts rühmliches verricht.

11.

Du bildest dir, mein lieber Strephon, ein,
Als dürfest du allein treubrüchig sein.
Doch mußt du nicht von deiner Frau bekennen,
Sie sei auch ein zerbrechlich Ding zu nennen?

12.

Ob man die Liebe gleich für einen Meister schätzt,
Der uns schon für sich selbst genug kann unterrichten,
So fordern doch dabei der Liebe schwere Pflichten,
Daß du dem andern sagst, was dich in Flammen setzt.

13.

Eh man einander noch recht kennt,
Pflegt man sich Sie und Sie zu nennen,
Allein wenn wir uns besser kennen,
So ist uns schon weit mehr vergönnt;
Denn Sie und Sie klingt zwar galant,
Doch Du und Du ist mehr touchant.

14.

Du fragest mich, geliebteste Lisette,
Ob ich dich lieber tot als falsch und untreu hätte,
So nimm die Antwort ein:
Ich wollte wohl mit Lust mein Leben für dich geben,
Hingegen wirst du mir viel lieber ohne Leben
Als ohne Liebe sein.

Digitized by Google

15.

Wenn ich der Liebe Frucht bei dir genießen will,
So spricht du: hoffe nur, es lieben ihrer viel,
Die dem Verlangen selbst gemeßne Grenzen setzen.
Nun liebet jeder zwar so wie er es versteht,
Ich aber glaube dies: wer niemals weiter geht,
Den muß die Liebe selbst für einen Stümper schätzen.

Digitized by Google

Die Schooß.

Ich bin das Paradies, vor dem die Keuschheit wachet,
In dessen Gegenden die Lebensfrüchte blühn,
Wo unser Leben wird wie Feuer angefachet,
Dabei die Söhne sich, wie Adam, gerne mühn;
Ein gutes Feld, das nur geratne Früchte bringet,
Ein Garten, den der Tau der Wollust überfließt,
Ja, der die Anmut hat, die alle Welt bezwinget,
Und dessen Blumenfeld sein eigner Fluß begießt;
Ein Meer, wo Ebb und Flut dem Mondenlaufe gleichet;
Ein spiegelglattes Eis, wo auch ein Riese fällt;
Ein Hafen, den vergnügt die Zuckerflott erreichet;
Die Schule, die man nur für junge Männer hält;
Der Liebe Musterplatz, die Mannschaft auszuüben;
Ein Zwinger, welcher zu, doch nicht verschlossen ist;
Die Wahlstatt, wo wohl auch ein Simson ist geblieben;
Das Schützenhaus, in dem ein jeder gerne schießt,
Ein Bergwerk, welches Gold und Silberadern heget
(Die Wünschelrute schlägt oft allzu heftig an);
Ein Land, das unbesät auch keine Früchte träget;
Ein Abgrund, wo die Welt die Perlen fischen kann;
Der Männer größter Schatz liegt oft in meinem Fache,
Denn das Behältnis bin ich eigentlich dazu,
Drum hält die Eifersucht bei mir so scharfe Wache,
Damit demselbigen kein Fremder Eingriff tu.
Der Liebe Ruhestatt, die liegt auf meinem Grunde,
Ihr Forst, in welchem sie die schönsten Zobel jagt,
Die Männer sind dabei die besten Jägerhunde,

Digitized by Google

Denn ihr verwegner Geist ist immer unverzagt.
Wenn ich verschlossen bin, so geht die Lust im Leide,
Oft werden gar darum die Länder ruiniert
Und spinnen Trauerflor anstatt der weißen Seide,
Weil meine Muschel nicht den Thron mit Perlen ziert.
Nur eines ärgert mich, daß auch die Kinder wissen,
Was die Erwachsenen in meinem Garten tun,
Wie sie durch ihren Tau mein Blumenfeld begießen
Und mit der größten Lust auf diesem Bette ruhn.
Ach könnt ich dieser Brut unnütze Reden stillen!
Ein Vorschlag fällt mir ein: ich will demnächst einmal
Ihr ungewaschnes Maul mit meinem Wasser füllen,
Wer weiß, befrei ich mich dadurch von meiner Qual.
Doch meine Blöße heißet jetzt mich stille schweigen,
Drum hüll ich wieder mich in meine Decken ein
Und will nur noch mein Tun dadurch gebilligt zeigen:
Wo Blumen sollen blühn, muß Tau und Regen sein.

Digitized by Google

Hilf Himmel! welchen Schmuck ...

Hilf Himmel! welchen Schmuck der perlenweißen Glieder
Ließ mich der zarte Leib an seiner Blöße sehn!
Die Brüste lagen hier ganz ungewöhnlich schön,
Die Hände spitzte sie am Bauche hin und wieder,

Sie hub das eine Bein zu waschen auf und nieder,
Daß mir das Paradies recht offen konnte stehn.
Ich sang: Amalia, laß mich doch zu dir gehn,
Allein so Scham als Zorn verstimmen meine Lieder.

Ach Venus unserer Zeit! Du bist Diana nicht,
Die in dem Brunnen gleich das Todesurteil spricht,
Doch sucht dein strenger Grimm mein Leben zu verkürzen.

So fällt Narzissus dort in Brunnen, den er sieht:
Weil nun mein stolzer Geist zu gleichem Spiegel flieht,
So kannst du mich zur Straf in deinen Brunnen stürzen.

Digitized by Google

A. B. im ‚Schlesischen Helicon'

An Rosetten.

Ach komm du zuckersüße Stunde,
Was säumest du? ach komm heran,
Daß ich aus der Rosetten Munde
Der Liebe Julep saugen kann,
Da ich von höchster Wollust voll
Vor ihrem Glanz als Wachs zerschmelzen soll.

Tritt her, du Himmelsbild Rosette,
Die Finsternis dringt schon herein,
Drum wirst du mir in meinem Bette
Mein Angelstern und Sonne sein.
Was acht ich denn der dunklen Nacht,
Wenn nur mein Licht und Sonne bei mir wacht!

Erquick mich nun mit Ambraküssen,
Füg deine Brust zu meiner Brust,
Laß alle Glieder heut zerfließen
Von dieser honiggleichen Lust,
Und laß den lilienweißen Leib
Sein heute nichts als meinen Zeitvertreib.

Fall ich? es fielen selbst die Engel
Wer taumelt nicht von einem Venus-Trunk!
Ich bin ein Mensch, drum hab ich Mängel
Und fühle süße Kitzelung.
Doch fall ich, alsdann fall ich bloß
In deinen Arm, mein Kind, und zarten Schooß.

Digitized by Google

Der glückliche Schoßhund.

Ach Kind, wie kannst du doch so unbarmherzig sein!
Wenn ich dich küssen will, so weichest du zurücke
Und reißest durch den Blitz erzürnter Augenblicke
Den Bau der schönsten Hoffnung ein.

Indessen tut dein Hund, was ich nicht wagen darf,
Melampo fügt sein Maul zu deinem zarten Munde,
Du gönnst ihm manche Lust und angenehme Stunde,
Nur gegen mich bist du so scharf.

Hat meine Liebe denn nicht einen bessern Grund?
Soll eine Bestie mein süßes Ziel verhindern?
Ach, halte mich doch nur, um meinen Schmerz zu lindern,
Zum wenigsten wie deinen Hund.

Digitized by Google

Ich muß es wohl gestehn . . .

Ich muß es wohl gestehn, verliebte Salimene,
Du tust zu Linderung der angenehmen Pein,
So ich dir jetzt geklagt, mit mir jetzt ziemlich schöne:
Du räumest mir dein Herz zu meinem Lager ein,
Es ist ein süßer Ort. Allein, verbuhlte Seele,
Ich sag es glatt heraus: Es steht mir nun nicht an.
Es liegen andre schon in dieser Rosenhöhle,
Die Lieb und Eifersucht nicht um sich leiden kann.
Vor diesem hab ich dich zwar oft darum gebeten,
Als mich ein starker Trieb zu deinen Knieen riß,
Da seufzt' ich: laß mich einst zu diesen Rosen treten
Und öffne meiner Hand dein schönes Paradies.
Nun aber mag ich nicht in diesen Garten kommen,
Es sind schon andre da, die haben zweifelsohn
Die besten Blumen längst vom Stocke weggenommen,
Und also bau ich mir da keinen Wollustthron.
Der Ort, an welchem sich mein Herze soll vergnügen,
Muß stets verschlossen sein und mir nur offen stehn.
Wo andre Wohnung haben, da mag ich nicht liegen,
Mein Schatz muß nur allein mit mir zu Bette gehn.

Digitized by Google

An den eifersüchtigen Leander.

Leander, laß die Sorgen fahren
Und stelle deinen Eifer ein,
Du kannst die tollen Grillen sparen
Und solcher überhoben sein,
Ich komme dir nicht in die Flanken,
Was beißt du dich mit mir herum?
Laß doch die thörichten Gedanken,
Dein Mädchen ist mir viel zu dumm!

Du wirst es, zeigtens die Gebärden,
Ohnfehlbar wohl noch vor Verdruß
Zu einem Basilisken werden,
Der endlich gar zerbersten muß.
Ach! huste nur nicht in die Höschen,
Wenn man zu deinem Mädchen lacht
Und mit ihr dann und wann ein Chöschen
Wiewohl dir nur zum Scherze macht.

Digitized by Google

Auf einen unschuldigen Nebenbuhler.

Puffchen, wisch dir von dem Näschen
Doch den Rotz, den man noch schaut,
Ehe du verliebtes Häschen
Dich bei Sylvien ins Kraut
Willst wie großes Wildpret setzen.
Lauf, sonst laß ich sicherlich
Dich daraus mit Hunden hetzen,
Sylvia ist nicht für dich.

Was soll ihr dein gelber Schnabel,
Jüngelchen, probier es doch,
Ob du wohl bis an den Nabel
Oder etwas tiefer noch
Kannst mit deinem Patschchen langen,
Doch beileibe zaudre nicht!
Mein! Wie willst du Meisen fangen,
Da der Sprenkel dir gebricht!

Irr ich nicht, so klebt der Zucker
Dir noch wirklich am Gebiß,
Den noch nächst dir armen Schlucker
Der Krikrihahn scharren ließ.
Ei, wie riecht dein Atem süße,
Der nach Mutterbietze schmeckt,
Und von Päpp und dem Gemüse
Uns den Nachschmack noch entdeckt.

Digitized by Google

Iſt der Popel aus der Naſe?
Hat die Muhme dich gebürſt
Und was dir im Grinde ſaße
Mit dem Daumen todgeknirſcht?
Lepſch! willſt du zur Jungfer gehen?
Sind auch deine Höschen rein?
Läßt du deine Puppe ſtehen,
Die jaloux darüber ſein?

Großerwachſnes Frauenzimmer
Spielt mit keinem Hampelmann,
Denn die Jungfern ſuchen immer
Einen bärtgen Courtiſan.
Ei, der Affe muß dich krellen,
Daß du dieſes ſchöne Kind
Willſt zu Steckenpferden ſtellen,
Die für dich zum Reiten ſind.

Digitized by Google

Über den von allen Schoßhündchen zu beklagenden Abschied eines artigen Joisie.

Kommt, ihr artigen Charmanten
Mit den spielenden Plaisanten
Und beklaget eure Not,
Seid betrübet, ihr Brünellen,
Nebst Amours und Forabellen!
Euer Joisie ist tot.

Lasset tausend Hündchens preisen
und wie etwas Rares weisen,
Die ein Frauenzimmer liebt;
Dennoch wird die Frage fallen,
Ob es unter diesen Allen
Zweie seines gleichen gibt.

Erstlich war ihm keine Schande,
Daß er von dem Vaterlande
Nicht ein Bologneser hieß,
Weil das Glück, ihm liebzukosen,
Bei den edlen Vernau-Rosen
Ihn die Welt erblicken ließ.

Die Geburts- und Lebenstunde
Fiel mit allerbestem Grunde
In die schöne Frühlingszeit,
Denn sie mußte prophezeien
Von dem künftigen Gedeihen
Seiner lustgen Artigkeit.

Digitized by Google

Was die Eltern anbelanget,
Hat er mit dem Ruhm gepranget,
Daß man von ihm sagen kann,
Wie er seinen Vater kannte,
Welchen ehemals Servante,
Als die Mutter, lieb gewann.

Beide wird man besser kennen
Und vollkommen artig nennen,
Wenn man sich vor Augen stellt,
Wie die Wahrheit ähnlich scheine,
Daß ein Apfel insgemeine
Nicht so weit vom Stamme fällt.

Weislich wären seine Glieder,
Aber dennoch hin und wieder
Etwas bräunlich untermischt;
Seine Munterkeit und Scherze
Hat in Wahrheit jedes Herze
Zum Vergnügen angefrischt.

So viel ungemeine Gaben
Wollten einen Titel haben,
Der sich reimte mit der Tat;
Dieses ist der schöne Name,
Da ihn eine kluge Dame
Joisie genennet hat.

Unter dreien, die geboren,
Ward dies Hündchen auserkoren
Und des Glückes Favorit,

Digitized by Google

Da im Gegenteil die andern
Mußten nach dem Dorfe wandern,
Wo man ihren Vater sieht.

Alle Tugenden zu loben,
Wird notwendig aufgeschoben,
Denn es fehlet an der Zeit;
Doch nur etwas zu berühren,
Und die größten anzuführen,
Heißet Pflicht und Schuldigkeit.

Kann die Dankbarkeit auf Erden
Sonsten kaum gefunden werden,
War sie doch sein größter Ruhm.
Muß die Treue sich verkriechen,
Hatte sie doch Joisiechen
Gleichsam als sein Eigentum.

Denn man sahe dieses Hündchen
Nimmermehr ein Viertelstündchen
Außer dem gewohnten Schooß,
Da es konnte sicher liegen
Und beständig mit Vergnügen
Lebensunterhalt genoß.

Hamburgs weltberühmte Gassen
Hat er neulich sehen lassen,
Daß er schön und artig sei;
Diesem Zeugnis aus der Ferne
Leget auch von Herzen gerne
Lüneburg sein Votum bei.

Digitized by Google

Aber muß wohl auf der Erden
Etwas angetroffen werden,
Welches lange dauern kann?
Joisiechen hat's erfahren,
Denn nach zweien viertel Jahren
Nahte sein Termin heran.

Eben warens dreimal sieben,
Die wir im Oktober schrieben,
Als er unvermutlich starb
Und sich in dem schönsten Garten,
Die Verwesung zu erwarten,
Eine kühle Gruft erwarb.

Kommet also, ihr Charmanten
Mit den spielenden Plaisanten
Und beklaget eure Not,
Seit betrübet, ihr Brünellen,
Nebst Amours und Forabellen:
Euer Joisie ist tot.

Digitized by Google

Auf den Tod des Schoßhündchens Amourettchen.

Man raubt mir ohne Schuld mein Leben,
Rief Kaiser Titus, als er starb;
Und Ratzeburg wird Zeugnis geben,
Daß Amourettchen so verdarb.
Ein Näscher bleibt oft ungerochen,
Wie gern er was verbotnes frißt,
Da nur ein Beinchen, nur ein Knochen,
Das ihm den zarten Hals durchstochen,
Der Tod von Amourettchen ist.

Doch stirb nur, holdes Amourettchen,
Stirb, weil es so dein Schicksal heißt,
Genug, daß dich dein Sterbebettchen
Nicht gänzlich von der Erde reißt.
Sind deine Glieder schon verdorben,
So blühet dein Gedächtnis doch,
Denn wer der Damen Gunst erworben,
Ist, wenn er stirbt, nur halb gestorben:
In ihrem Herzen lebt er noch.

Ein Widder trug einst güldne Wolle,
Die gab man für was rares aus,
Man schrieb ihn in der Sternen Rolle,
Man hing sie in ein Götzenhaus.
O schriebe doch die klügste Feder
Dies Hündchen auch den Sternen ein,

Digitized by Google

So wie ein ausgestopftes Leder
Auch sonder Blut und ohn Geäder
Uns soll ein ewigs Denkmal sein.

Wohl uns! die Wünsche sind geraten!
Der ganze Pindus regt sich schon!
Man singt von Amourettchens Taten
Sogar auf Rostocks Helikon!
Mir aber, dem das Glück zuwider,
Mir, der ich mühsam reimen kann,
Mir schlägt die Furcht den Griffel nieder,
Denn hier sind so viel Schwanenlieder,
Wer hört der Gänse Schnattern an!

Digitized by Google

An Fleuretten.

Was quälest du die kleinen Dinger
Und schnürst sie ins Gefängnis ein?
Erlaube dem barmherzgen Finger,
Daß er darf ihr Erlöser sein.

Mit Unrecht hast du sie verdammet,
Sie haben dir ja nichts getan,
Kein geiles Feur hat sie beflammet,
Sie gehn noch auf der Unschuld Bahn.

In dieser engebrüstgen Klause
Hat sich ihr Leben ganz versteckt
Und unter der vermummten Krause
Mit Angst und Seufzern zugedeckt.

Sie sind von Traurigkeit geschwollen,
Sie wanken zitternd hin und her,
Und wenn sie Atem schöpfen wollen,
Wie drückt sie dann das Gitter schwer.

O laß die süßen Trauben schauen,
Laß sie aus ihrer Kelter gehn,
Trifft sie verliebter Blicke Tauen
Was gilts, sie reifen noch so schön.

Digitized by Google

Der ſchlimme Traum.

Laß mich ſchlafen, liebſte Seele,
Willſt du nicht zufrieden ſein,
Daß ich mich am Tage quäle
Und mein Herz viel tauſend Pein
Deinetwegen muß ertragen?
Soll mich noch ein Schattenſpiel
Mit verliebten Träumen plagen?
Engelskind! das iſt zu viel!

Können doch verhaßte Sklaven,
Weil das Schiff im Anker liegt,
Bei der Nacht geruhig ſchlafen,
Ich allein ſchlaf unvergnügt.
Auch die Nacht will mich nicht ſchützen,
Denn mein Herz erfährt dabei,
Daß es muß erbärmlich ſchwitzen:
Tag und Nacht iſt einerlei.

Wenn der überhäufte Kummer
Meinen ſchwachen Gliederreſt
Ja zuletzt in einem Schlummer
Auf das Bette ſinken läßt —
Schlaf ich doch auf Jakobs Steinen,
Denn da wird mir bei der Nacht
Gleich was in dem Traum erſcheinen,
Das ſich Engeln ähnlich macht.

Digitized by Google

Ich darf zwar im Himmel steigen,
Welcher deinen Schooß umschleußt,
Weil dein gütiges Bezeugen
Mir im Traum die Leiter weist,
Und genieße Zuckerleben,
Das mir deine karge Hand
Nimmermehr wird wachend geben,
Denn du bist von Diamant.

Amor läßt mich träumend siegen,
Denn ich seh der Palmen satt
Auf der weißen Wahlstatt liegen,
Die mein Arm erfochten hat;
Und bei meinem süßen Schlafen,
Wenn sich Mast und Segel regt,
Läuft mein Schiff in deinen Hafen,
Den die Venus angelegt.

Ich beschiff bei Sturm und Blitzen
Deine neuerfundne Welt,
Wenn die Wellen um mich spritzen
Und der Schaum ins Bette fällt,
Land ich, eh ich michs versehe,
An den Zuckerinseln an,
So daß ich sie in der Nähe
Halbentzückt besteigen kann.

Wenn ich mich mit Träumen paare,
Find ich keinen Widerstand,
Den ich oft bei Tag erfahre;
Denn im Schlaf darf meine Hand

Digitized by Google

Nach der Purpurmuſchel greifen,
Die dein Ufer ausgeſät,
Ja, ich mag noch weiter greifen,
Weil mir alles offen ſteht.

Aber ach! wenn ich erwachet,
Sinket mir mein ſteifer Mut,
Ob ich gleich im Schlaf gelachet
Und es mir noch ſanfte tut,
Läßt mich doch der Glaube leſen,
Der mir in die Hände kömmt,
Daß mich nur ein ſchäumicht Weſen
Bei den Träumen überſchwemmt.

Meine Glieder ſind geſchlagen,
Und der ausgebrochne Schweiß
Stehet, daß ichs kaum mag ſagen,
Auf dem Leibe tropfenweis.
Ich kann kaum die Lenden rühren,
Denn die Geiſter ſind dahin,
Und mich aus den Federn führen,
Weil ich matt und müde bin.

Drum ſo ſtelle, liebſte Seele,
Künftighin dein Martern ein,
Da ich mich am Tage quäle,
Laß die Nächte meine ſein;
Sich am bloßen Schatten laben,
Iſt ein Eis, das bald zerbricht —
Was ich nicht ſoll wachend haben,
Mag ich auch im Traume nicht.

Digitized by Google

Rede einer schwangern Tochter, welche auf ihrer eigenen gottlosen Mutter Schooß die Ehre verloren.

Ihr Sterne! helft: ich sterb in unzuchtvollen Flammen
Auf meiner bösen Mutter ach! verfluchter Schooß.
Sie schränket Bein und Bein und Arm um Arm zusammen,
Sie häufet Schand und Schimpf und macht mich ehrenlos;
Ich muß der Zunder sein, an dem sie ungerochen
Den Schwefel geiler Brunst dem Buhler zündet an,
Nun ist mein Feuerzeug mit Stein und Stahl zerbrochen,
Daß keine Liebeshand recht Feuer schlagen kann.
Ach, ach, auf helle Glut wird höllisch Rauchwerk brennen,
Der Erde keuscher Ehr ist Unzucht eingesteckt!
Ein Gärtner, der sich sonst Baronen gleich darf nennen,
Hat meiner Blume Blüt mit Schwefel blau befleckt.
Mein Kleinod ist verscherzt, die Jungfernschaft gestorben,
Die in der Mutter Schooß ihr Grab gefunden hat.
Was an mir liebenswert, das alles ist verdorben
Durch meiner Mutter Schuld, durch ihre Kupplertat.
Was hat dich Tigertier, dich Teufelsherz bewogen,
Zu löschen geile Glut an meiner keuschen Brust?
Ein Wechsel hat vielleicht den blinden Geiz betrogen,
Ein Wechsel, der nur Ehr vertauscht mit Buhlerlust,
Mit Lust, die meine Brust ganz grausam endlich quälte,

Digitized by Google

Ob gleich die Kitzelung durch beide Lenden lief,
Ob er gleich tausend Küß auf meine Lippen zählte
Und stets: o Himmelsbild, o Liebesgöttin rief.
Die Küsse waren Qual, die Worte Donnerkeile,
Daß also Mund und Ohr ihr Anteil halb verflucht,
Der Kitzel, als wenn man mit einem stumpfen Pfeile
Der Feinde warmes Blut in ihren Adern sucht.
Ach dieses Gleichnis füllt mein Aug mit heißen Zähren,
Ich bin auf gleiche Weis mit solchem Pfeil verletzt!
Ach daß der Himmel mir doch dieses wollt gewähren,
Daß meiner Mutter würd die Grabschrift aufgesetzt:
„Hier liegt das Aas, um das so Geiz als Geilheit
kämpfen.
Gewinnsucht war ihr Vor-, ihr Zunam' Kupplerin.
Sie hielt ihr eigen Kind des Buhlers Brunst zu
dämpfen,
Und gab der Tochter Ehr um fünfzig Thaler hin."

Digitized by Google

Die eheliche Pflicht.

Als einſt ein alter Herr ein junges Mädchen freite
Und ihm ſein ſchwacher Leib nichts gutes prophezeite,
Sprach er zu ihr: mein Kind, ſie wird ſich ja bequemen,
Und wird die ehl'ge Pflicht quartalweis von mir nehmen.
Ihr Widerfragen war, da ſie ſich kaum bedacht:
Allein, wie viel Quartal, gibts denn in einer Nacht?

Digitized by Google

Die schöne Gertraud.

Die schöne Gertraud, so sich jüngst vermählt, wollt wissen,
Wann wohl die beste Zeit der Lieb zu pflegen wär;
Ein Doktor saß bei ihr, der war sogleich beflissen,
Bedacht sich auf die Frag und sagt ihr ohngefähr:
Wenn man des Morgens Früh die Rosen denkt zu pflücken,
Ist's das gesündste Spiel und für die Lenden gut;
Die aber bei der Nacht sich zu der Arbeit schicken,
Genießen tiefre Lust, um weil es süßer tut.
Wohl, sagt die junge Frau, dann will ich künftig sorgen,
Zu pflücken in dem Bett die Frücht der jungen Zeit,
Vorerst, weil es gesund, zu Früh am hellen Morgen
Und wann es Abend wird, dann um die Süßigkeit.

Digitized by Google

Der jungen Tochter einfältige Fragen an die Mutter.

Ach Mutter, ach Leanders Küſſen
Schmeckt beſſer als der beſte Sekt,
Ich möchte doch die Urſach wiſſen,
Und was er täglich an mir leckt,
Er greift mich an, er ſchnürt mich zu,
Er ſchwört, daß ers aus Liebe tu, —
Drum, liebe Mutter, ſagt, ich bitt,
Was meint, was meint er wohl damit?

Er ſetzet mich auf ſeinem Schooße,
Er wünſcht bei mir allein zu ſein,
Er machet meine Brüſte bloße,
Er drücket ſeine Finger drein,
Er küſſet mich, er ſtreichelt, ſpielt,
Bis daß er weiß nicht wohin fühlt —
Drum, liebe Mutter, ſagt, ich bitt,
Was meint, was meint er wohl damit?

Er gibt mir Zucker, iſt mir holde,
Beſiehet Hände, Füß und Naſ',
Als ob er mich durchgucken wollte
Und ſeufzt zuletzt, weiß nicht um was;
Er ſagt, ich hätt's, und gibt nicht Ruh,
Ich leugne und er lacht dazu —
Drum, liebe Mutter, ſagt, ich bitt,
Was meint, was meint er wohl damit?

Digitized by Google

Letzt da er aus dem Schlaf mich weckte,
Kroch er ganz sanfte neben mich.
So bald er sich ein bischen streckte,
So wurde mir ganz wunderlich.
Gleich war mein Wunsch und mein Begehr:
Ach, lieber Freund, komm öfter her —
Drum, liebe Mutter, sagt, ich bitt,
Was meint, was meint er wohl damit?

Den andern Morgen kam er wieder,
Er schlich sich ein zur Kammertür
Und legte sich ganz hurtig nieder,
Ich war vor Wollust außer mir.
Mein Kind, so waren seine Worte,
Ich wisch das Maul und schnurre fort —
Drum, liebe Mutter, sagt, ich bitt,
Was meint, was meint er wohl damit?

Nun heißt er mich sein liebes Weibe,
Ich bin sein Hennchen, er der Hahn.
Seit gestern spür ich was im Leibe,
Es klopfet wie ein Hammer an.
Und der Leander spöttelt nur
Und spricht: ei, ei, du arme Hur!
Drum, liebe Mutter, sagt, ich bitt,
Was meint, was meint er wohl damit?

Digitized by Google

Der Weiber wohlcandirte Privilegia.

In nachfolgende elende Reime gebracht
Durch den Ungebundenen von Bremen.

Der Mann soll (wenn er will) gehorchen seinem Weibe
Und ihr mehr gutes tun, als seinem eigenen Leibe.

Er soll die Arbeit tun, zuhaus und auf dem Felde
Und ja den Schlüssel nicht begehren zu dem Gelde,

Der Mann soll (wenn sichs schickt) so bald er wird erwachen,
Noch früh sein drauf bedacht, die Stube warm zu machen.

Das Wasser soll er bald ihr wärmen und ingleichen,
Wenn sie gewaschen ist, ein weißes Handtuch reichen.

Ein Schälchen von Confect soll er bei Handen haben,
Damit sie auf den Schlaf sich wieder mög erlaben.

Wo etwas überbleibt, so kann er's auch genießen,
Doch frag er wohl zuvor, es möcht sie sonst verdrießen.

Des Abends will dem Mann auch wiederum gebühren,
Sie (wenn es ihm beliebt) ins warme Bett zu führen.

Die Nestel überall gebührt ihm aufzubinden,
Doch daß sie solche früh auch möge wieder finden.

Hierbei so wird der Mann sich auch bequemen müssen,
Zu wärmen allemal das Haupt- und Schulterkissen.

Digitized by Google

Den Wärmstein soll er sein auf ihre Seite bringen,
Und ihr, wenn sie es heißt, ein Wiegenliedlein singen.

Begehrt sie etwas mehr, so soll er sie versorgen
Zu Mitternacht sowohl als an dem lichten Morgen.

Will sie einmal zur Lust mit jemand ausspazieren,
So laß er, wen sie nennt, sie bei den Händen führen.

Bleibt sie aus über Nacht, so laß er's auch geschehen,
Sie wird doch überall nach ihrem Nutzen sehen.

Beliebet ihr, ein Spiel bisweilen anzustellen,
Es sei auch, wo es will, mit andern Junggesellen,

So soll er sie darum nicht neiden oder hassen,
Vielmehr die Lust ihr herzlich gerne lassen.

Er soll, wo er nur kann, auch zu verschmerzen wissen,
Wenn sie auf ihren Mund ein guter Freund will küssen.

Auch darf sie ohne Scheu mit guten Freunden scherzen
Und, wo sich's schicken will, sich zehnmal lassen herzen.

Sollt auch der Mann nicht mehr ihr gönnen solche Freuden
Und (was nicht billig ist) noch länger können leiden,

So soll sie allerdings befugt sein, sich zu rächen,
Und (wie es ihm gefällt) das Urteil selbst zu sprechen.

Ihr soll vergönnet sein, ihn wirklich abzustrafen,
Und fortan keine Nacht ihn lassen bei sich schlafen.

Digitized by Google

Sie mag ihn auch bei Nacht zu viel nicht laſſen raſten,
Und (wenn es ihm gefällt) drei ganzer Tage faſten.

Iſt das Verbrechen groß, ſo nehme ſie die Ruten,
Und ſtreiche weidlich zu, bis er beginnt zu bluten

Und ſpricht: hör auf mein Kind, laß dich doch wieder ſtillen,
Ich will nun frömmer ſein und tun nach deinem Willen.

Digitized by Google

Begerine und ihr Galan Ente.

Unter allen Frauenzimmer
In dem deutſchen Elb-Athen
Wird des Nachts bei Sternenſchimmer
Keine nicht gaſſaten gehn,
Als die geile Begerine,
Die Studenten-Violine.

Wenn dies Nachtlicht nun erſcheinet,
Stellt ſich bald die Lichtputz ein,
Die das Licht zu putzen meinet,
Ob es gleich von Fleiſch und Bein,
Und da hält die arme Nille
Wie ein Lamm geduldig ſtille.

Fügt ſich nun ihr Liebesglücke
Fragt ſie nicht: wer, wie und wo,
Sie iſt zwar vom Mittelſtücke
Weit beſchrien, doch iſts nicht ſo,
Ihre Jungferſchaft iſt enge
In die Quer und in die Länge.

Poſſen! ihre Liebestaſche
Iſt mit nichten ausgedehnt,
Allenfalls hat ſie die Flaſche
Von Luiſen ſchon entlehnt,
Deren Tropfen (helf mir lachen!)
Weite Jungfern enge machen.

Digitized by Google

Darum bleibet sie doch schöne;
Ob ihr gleich zum Zeitvertreib
Dann und wann die Musensöhne
Höckern auf den geilen Leib.
Sie lacht nur zu solchen Possen
Weil die meisten fehlgeschossen.

Tausendmal hat sie probieret,
Wie der Liebeshampelmann
Mit den Jungfern courtisieret,
Daß sie mehr erzählen kann
Von verliebten Nectarflüssen,
Als wohl manche Weiber wissen.

Dennoch bleib ich ihr gewogen,
Weil ich ihren Leibesseim
Und sie meinen eingesogen,
Welcher als wie Vogelleim
Mein Herz an ihr Herze klebet,
Das ihr ganz zu eigen lebet.

Nimmermehr kann unser Kater
Seiner Mieze günstig sein,
Und ich glaube, mein Herr Vater
Kann nicht so ein Gläschen Wein,
Kein Altweib die welke Rüben
Als ich Begerinen lieben.

Denk ich ihrer Liebes-Chosen,
Hüpft mir der Hopheisasa
In den erzverliebten Hosen,
Die ich von der Großmama

Digitized by Google

Ihrem roten Scharlachrocke
Machen ließ beim Ziegenbocke.

Ach du Fixstern meiner Seele
Laß mich durch den Tubus doch
Sehn in deine Leibeshöhle,
In das zuckersüße Loch,
Wo schon bei so jungen Jahren
Mancher aus- und ein gefahren.

Wenn du wüßtest, wie mich brennte
Deiner Augen heißer Strahl,
Ließest du die arme Ente,
Die so quäcket, gern einmal
Zu dir in dein Bette steigen
Und dich von Sankt Stephan geigen.

Nun ich stehe vor der Türe,
Laß mich Lumpenbettler ein,
Denn es warten ihrer Viere
Neben mir in heißer Pein,
Wirst du uns nicht Kühlung gönnen,
Müssen wir vor Glut verbrennen.

Sprich ein Wörtchen der Genaden
Öffne aus Barmherzigkeit
Den verschloßnen Fensterladen,
Höre wie die Ente schreit.
Laß mich in dein Zimmer steigen,
Ich will auch dein Leibstück geigen.

Digitized by Google

An eine Sechzigjährige.

Schämt euch doch, ihr alte Mutter,
Daß ihr noch ein Unterfutter
Der Studenten wollet sein,
Wenn euch plagt die Liebespein.

Habt ihr allen Witz verloren,
Daß ihr einen Schatz erkoren,
Der für euch so reimet sich
Als wie Mars und Friederich?

Schicken vierundzwanzig Jahre
Sich zu eurem grauen Haare
Und ein junger frischer Leib
Für ein alt verschrumpelt Weib?

Was wär das für eine Liebe,
Wenn man eine welke Rübe
(Die ist für Studenten nicht)
Neben sich ins Bette kriegt.

Ach du altes Ungeheuer,
Brennt dich noch das Liebesfeuer,
Ei so gieße Kammer-Naß
In dein rauhes Spühllichtfaß.

Öl von schwarzem Rauchtabake,
Zwiebelsaft und Heringslacke,
Das gehört für eine Frau,
Die schon unterm Nabel grau.

Digitized by Google

Vergebliche Ungeduld.

Was fragt die Not nach unserm Dräuen?
Sie achtet weder Spieß noch Schwert.
Und wenn wir noch so kläglich schreien,
Wird unser Wunsch doch nicht gewährt.
Sie läßt durch Seufzen und durch Stöhnen
Sich nicht erweichen, noch versöhnen.
Das Murren ist ihr noch verhaßter,
Drum bleibet wohl in Leid und Weh
Geduld das allerbeste Pflaster
Und die bewährtste Panacee.

Digitized by Google

Streit der fünf Sinne.

Die Sinne hatten einen Streit
Von nicht geringer Wichtigkeit.
Denn sie wollten gerne wissen,
Wen die Venus könnte missen.

Das Sehen trat zuerst herfür
Und sprach: der Rang gebühret mir!
Wer mich nicht hat, siehet nimmer
Engelschönes Frauenzimmer.

Das Schmecken sprach: was hilft das Sehn,
Wenn gar kein Küßchen darf geschehn?
Ohne mich wird niemand wissen,
Wie so süße schmeckt das Küssen.

Das Riechen sagte darauf gleich:
Ich setze mich noch über euch!
Wenn man will zum Mädchen kriechen,
Muß man sie zuvor beriechen.

Das Hören sagte: das ist Tand!
Wer riecht, obs Mädchen angebrannt?
Was hilft schmecken, was hilft sehen,
Wenn sie taub bei unserm Flehen.

Das Fühlen lachte überlaut
Und sagte: was nützt eine Braut,
Mit der wir im Bette spielen,
Wenn wir nicht den Kitzel fühlen!

Digitized by Google

Jungfern-Gesänge.

Ein Mädchen kaum von vierzehn Jahren
Ficht schon die Männersehnsucht an,
Drum wünscht sie täglich sich zu paaren
Und singt: ach gebt mir einen Mann,
Der mir fein sanft das Leibchen drücke,
Denn meine Jungferschaft ist flügge.

Sind sechzehn Jahre erst vergangen,
So brennt das Mädchen lichterloh
Und singt vor brennendem Verlangen
(Ihr lieben Jungfern ists nicht so?):
Will noch kein Mann mir Löschung gönnen?
Ach soll ich armes Ding verbrennen?

Sind zwanzig Jahre ran gekommen,
So seufzt das Mädchen Tag und Nacht,
Bis ihr die Jungfernschaft genommen,
Die ihr die Nächte schlaflos macht;
Sie singt: ach komm ein Mann noch heute,
Sonst geh ich selber auf die Freite.

Kommts dreißgste Jahr schon angetreten,
So fleht sie den Sankt Andres an
(Den sie pflegt knieend anzubeten)
Und singt: ach, gib mir einen Mann,
Den ich im Bette kann umarmen,
Sankt Andres, laß dichs doch erbarmen!

Digitized by Google

Hat sie nun vierzig Jahr getragen
Das zentnerschwere Jungfernjoch,
Wird sie die Mannsnot doch noch plagen.
Warum? der Kitzel sticht sie noch.
Drum singt sie: will kein Mann mich punzeln?
Die Jungferschaft bekommt schon Runzeln.

Sind aber fünfzig Jahr verflossen,
Wird die verschrumpfte Jungferschaft
Mit Tränenwasser nun begossen,
Doch singt sie noch aus Leibeskraft:
Ach komm ein Mann, ach komm behende,
Wo nicht, so komm mein Lebensende.

Digitized by Google

Epigramme.

1.

Assine lag gar krank an heißem Liebesfieber.
Als nun ihr guter Mann sie zu kurieren kam,
Merkt es Assine gleich, daß seine Lanze lahm,
Drum gab sie vor Verdruß derselben einen Stüber.

2.

Auweh mein Mann ist tot! ich armes Weibelein!
Ach deckt die Brunnen zu, sonst springe ich hinein!
So sprach Lupine kurz nach ihrem Witwenorden,
Nun ist sie im Bordell vor Gram zur Hure worden.

3.

Betrübe dich nur nicht, zu kleingebrüstes Kind,
Weil deine Pietzchen kaum so groß wie Erbsen sind.
Deswegen findt sich doch ein Käterchen zum Mietzchen,
Ist nur das Täschchen gut, wer fraget nach den Pietzchen?

4.

Nur zwei Buchstaben hat das Jungfern A-B-C.
Der erste heißet G, der andre heißet W.
Wenn man sie küssen will, so spricht das Mündchen G.
Wenn man sie stechen will, so schreit das Dingchen W.

5.

Es machet die Blondine
Zwar eine tendre Miene,
Doch leget die Brünette
Sich eher auf das Bette.

Digitized by Google

Auf die ſtille Laute.

Stille Laute ſtiller Schmerzen,
Sollſt du meinem ſtillen Herzen
Nicht mehr zur Vergnügung ſein?
Ach, vor Sehnſucht und Verlangen
Iſt mir alle Luſt vergangen,
Dein Gedächtnis macht mir Pein.
Wer ließ mich die Luſt verſcherzen?
Stille Laute ſtiller Schmerzen.

Digitized by Google

An eine gehaubte Braut.

Ei du angenehmes Weibchen,
Setze nur das nette Häubchen
Auf dein noch weit nettres Haar.
Unter tausend süßen Küssen
Wirst du nun mit Lust genießen,
Was dir gestern fremde war.

Gelt, das Mannsvolk weiß die Sachen
So vergnügt, so gut zu machen,
Man kriegt kaum des Dinges satt.
Freilich, nach dem Schlafengehen
Lernt ein Mädchen erst verstehen,
Was ihr noch gemangelt hat.

Kehre dich nur an kein Lachen,
Frägt man tausend dumme Sachen
Von der überstandnen Nacht:
Ach, sie suchen durch viel Fragen
Dir die Röte raus zu jagen,
Die dich noch viel schöner macht.

Wenn die Bräute doch gestünden,
Was sie bei dem Liebsten finden,
Was er macht und wie ers hält,
Wenn sie doch haarklein beschrieben,
Wie das Züngelchen im Lieben
Auf die rechte Schale fällt!

Digitized by Google

Rede, wenn die Zeit wird kommen;
Ward dir gestern was genommen,
Glaube nur: es schadt dir nicht.
Wer die Perle nur kann finden,
Wird den Schaden leicht verwinden,
Wenn die Muschel gleich zerbricht.

Digitized by Google

Auf ihre Schooß.

Du schönes Lustrevier, wo weder Frost noch Eis,
Du Brunnen, der du nie gefriereſt noch verſiegeſt,
Du Tal, das alle Zeit an schönen Schatten liegeſt,
Voll Anmut, voller Lust ist stets dein bunter Kreis.

Wie steht der schwarze Busch so allerliebst auf Weiß,
Dein Sitz ist aufgeschwellt, mit dem du alles biegeſt,
Dein Mittel eng geschlitzt, mit dem du mich bekriegeſt,
Bei tausend Seltenen behältst du doch den Preis.

Du bist die zarte Schooß der schöne Lesbien,
Mich hat ein freier Geist gefangen und gebunden,
Der Schlitz, den ich berührt, macht meinem Herzen Wunden.

Mein Sinn kennt sich nicht mehr und fragt sich: bin ichs denn?
Ach, soll ich meine Ruh erst nach dem Tode haben?
Lebendig will ich mich an diesem Ort begraben.

Digitized by Google

Mit ihr in einem Gewächshaus.

Liebſter Engel,
Laß die Mängel
Unberührt.
Denn das Deine
Hat das Meine
So geführt;
Wenn man lange
Im Geſange
Sachte pfeift,
Macht mans endlich
So verſtändlich,
Daß mans greift.

Wir verrichten
Was bei Früchten
Nötig iſt:
Die Gewölber,
Wie du ſelber
Eines biſt,
Nehmen gerne
Frucht und Kerne
In ſich ein.
Soll der Sturzel
Meiner Wurzel
Giftig ſein?

Ich probiere,
Und die Türe
Springt mir auf.

Digitized by Google

Ach, wir ſtopfen
Und wir pfropfen
Ziemlich drauf.
Engel, ſage,
Wird der Klage
Noch gedacht,
Wenn mein Stengel
Lauter Engel
Aus dir macht?

Gib die Küſſe,
Die ſo ſüße
Wie du biſt,
Bis das meiſte
Von dem Geiſte
In dich fließt.
Macht die Regung
Und Bewegung
Etwas matt,
O wir haben
Dieſes Graben
Niemals ſatt.

Digitized by Google

Lieben und doch nichts genießen ...

Lieben und doch nichts genießen
Ist nur Marter und Verdruß.
Was will der von Freude wissen,
Welcher täglich fasten muß,
Da sich doch die süßen Speisen
Seinem Munde stündlich weisen?

Liebst du mich, mich nur zu quälen?
Hast du Lust an meiner Pein?
Nein, du willst mir ja befehlen,
Munter und vergnügt zu sein,
Und versprichst mit süßem Lachen,
Meine Wünsche wahr zu machen.

O Geliebte mache, mache,
Schaffe dir und mir die Lust!
Lieg ich, o erwünschte Sache!
Dir im Herzen, an der Brust,
So besiegle mein Vergnügen,
Laß mich auch, du weißt wo, liegen.

Digitized by Google

Epigramme.

1.

Cordille war blutrot, als ich ſie konnte küſſen.
Und endlich ward ich gar ein loſer Dieb geheißen.
Verdroß mich dieſer Schimpf? ach nein, ich dankte noch
Und ſprach: bin ich ein Dieb, ſo ſtecke mich ins Loch.

2.

Marilis iſt fromm und keuſch, ſie verachtet alle Küſſe,
Sie kann nichts von Liebe hören, ſie veracht das Männerfleiſch,
Freilich, denn es will niemand, wenn ſie ſich gleich gerne ließe.
Sie iſt wie des Teufels Mutter und ſo ſchön als fromm und keuſch.

3.

Ich weiß, du gibſt dir Müh, dem Manne vorzuſchwatzen,
Daß ihm dein enger Weg ein Himmelreich beſcheert,
Allein wie wird ſich doch der Narr am Kopfe kratzen,
Wenn ihn der weite lehrt, daß er zur Hölle fährt.

4.

Courage? ja, die iſt bei Julien ſehr groß,
Sie hat vor keinem noch aus Furcht die Flucht genommen,
Es darf ihr nur ein Menſch ein wenig nahe kommen,
Sie wirft die Kleider weg und wagt eins auf den Stooß.

Digitized by Google

5.

Der du voll Reinlichkeit vor allen Leuten gleißeſt,
Wie kommts, daß man dich auch einmal ertappen kann,
Und zwar ich weiß nicht wie. Doch weil du Jonas heißeſt,
Siehſt du das Menſch vielleicht für einen Walfiſch an.

6.

Als ich den Nachbar Klaus nächſt um ſein Reitpferd bat,
Sprach er, weil er ſehr groß mit dieſem Tiere tat:
Viel lieber will ich ihm mein Weibchen nicht verſagen.
Ich dachte: braucht man die, ſo wird man dich nicht fragen.

7.

Dein Haar, dein ſchönes Haar, davor ſich Seide ſcheut,
Woran ſich Venus ſelbſt und auch ihr Sohn erfreut,
Iſt zwar weit feiner noch als die berühmten beide,
Doch niemand weiß, was ich in dieſen Banden leide.

Digitized by Google

An die Herrin.

Wie oft betracht ich nicht die wunderschönen Gaben
Und denke bei mir selbst: die siehet alle Welt,
Was muß nicht dieses Kind für andere Sachen haben,
Die sie nicht zeigen will und mir verborgen hält!
Du wirst dies Heiligtum doch ewig nicht verstecken,
Sonst geht die Süßigkeit mit deiner Jugend hin,
Und bist du es gesinnt, vor einem aufzudecken,
So glaub ich, daß ich dir der allernächste bin.
Du darfst die Jungferschaft nicht mit zu Grabe tragen,
Ihr seid von unserm Fleisch und unserm Bein gemacht,
Doch sollt es deine Scham bei Tage mir versagen,
So gönne mir die Lust bei schattenreicher Nacht.
Ich will mein Paradies auch nicht im Finstern fehlen,
Der angenehme Weg ist mir nicht unbekannt,
Indessen: sollt ich nicht die rechte Straße wählen,
So sei du Führerin, ich folge deiner Hand.

270229B

Digitized by Google

An Arismene.

Warum wird die Frucht des Lebens,
Schönſter Engel, mir verſagt?
Lieb ich denn ſo gar vergebens?
Darf kein Griff nicht ſein gewagt?
Soll ein ſteter Sklave bleiben
Mein ſo ſehr entbrannter Sinn?
Darf ich nicht die Finger treiben
An das Land der Lüſte hin?
Kann man das wohl dreiſte nennen,
Was die treue Hand verübt?
Die zum Opfer ſich verbrennen,
Hat man jederzeit geliebt.
Iſt es nicht des Schooßes Ehre,
Wenn ſie krönet meine Hand?
Weil ich ihr ganz zugehöre,
Grüße ich das ſchöne Land.
Wo ſind wohl die zarten Wellen,
Die des Lebens Perlen thaun,
Und der Wolluſt Lagerſtellen,
Als in ihrer Schooß zu ſchaun?
Sie iſt Pharos, Port und Leuchte
Und das ſchöne Morgenland,
Ihre angenehme Seichte
Macht des Glückes Strand bekannt.
Ihre dunklen Opferhallen,
Die ein Myrthenwald umgibt,

Digitized by Google

Sind gezieret mit Corallen,
Deren Schmuck ein Jeder liebt.
Nicht zu ſtrenge, Arismene!
Ach, hegt doch Barmherzigkeit,
Seid ſo gütig als ihr ſchöne,
So wird meine Bruſt erfreut.
Führet meine treuen Sinnen
In den angenehmen Port,
Daß ſie freudig ſagen können,
Dieſes iſt der ſchöne Ort.
Alle Tage ſich von neuen
Da ein neu Ergötzen regt,
Und der rechte Liebes-Reihen
Wird in einer Schooß gehegt.

Digitized by Google

Verſchwendung im Schlafe.

Mein Mädchen, laß hinfort mich nicht verſchwendriſch
ſein
Und nimm die Perlenmilch in deine Muſchel ein.
Groß Schade, daß ſie wird ſo lüderlich zerſpritzet,
Da wo ſie keiner Schooß, auch nicht den Tüchern nützet.
Dein Hartſein gegen mich verſchwendet meinen Schatz,
Vergönne mir hinfort in deinem Schooße Platz
Und laß den Liebesthau daſelbſten ſich ergießen,
Wo er mit größrer Luſt wird als im Schlafe fließen.
Dein dürrer Acker wird alsdann von Wolluſt feiſt,
Die Brüſte härten ſich, die Luſt entzückt den Geiſt,
Die Anmut, die durchdringt des ganzen Leibes Glieder,
In Lachen ſteigt man ein, mit Kitzeln kommt man nieder.
Nichts als Ergötzung bringt er deiner Marmorſchooß,
Die Venus ſpannt dir dann den Jungferngürtel los
Und läßt dir alle Luſt, die ſie beſitzet, ſchmecken.
Der Hymen wird nach Schmerz den ſüßten Scherz
erwecken.
Ach, ſtelle doch, mein Kind, die Sprödigkeit nur ein,
Laß deine Muſchel mir nicht mehr verſchloſſen ſein,
Eröffne ihren Helm, die Nahrung zu empfangen,
Wo in dem Liebesthau die Anmutsperlen prangen.
Sperrt nun dein Muſchelſchloß die Tore willig auf
Und hemmt kein Widrigſein mir meinen Liebeslauf,
So ſoll der Liebesſaft mit ſüßen Quellen fließen
Und ſich mit vollem Strom in deine Muſchel gießen.

Digitized by Google

Mein Kind ſei doch ſo blöde nicht...

Mein Kind, ſei doch ſo blöde nicht,
Laß deinen Buſen offen,
So ſieht man, daß dir nichts gebricht,
Daß alles eingetroffen.
Sonſt denket man gewiß von dir,
Du hätteſt nicht der Brüſte Zier.

Ein Griff entweiht nicht deine Bruſt
Und macht ihr keine Flecken.
Was nützt ein Schatz, der unbewußt,
Den Sand und Steine decken?
Die Perle, die verborgen liegt,
Mit ihrem Glanze nicht vergnügt.

Was die Natur uns Menſchen gibt,
Das darf man allen zeigen,
Am meiſten dieſem, der uns liebt,
Dem wir die Sinne beugen.
Was iſt es, das zum Sklaven macht,
Wohl anders denn der Brüſte Macht?

Was uns die Liebe heilig heißt,
Das laſſe auch verehren,
Und wenn denn ſeine Pflicht erweiſt,
So mußt du den nicht ſtören,
Dem deine Bruſt der Altar iſt,
Auf dem er deine Gottheit küßt.

Digitized by Google

Mädchenlied.

Soll ich armes Ding denn ewig warten?
Ich geh gleich wohl schon ins zwölfte Jahr;
Nein, ich will die Sache besser karten,
Die Geduld ist bei mir ziemlich rar.
Werf ich gleich das Netze selber aus,
Ach! ein Mädchen macht sich nichts daraus.

Kein Galan kommt uns ins Maul geflogen,
Wenn man stets in seiner Klause sitzt:
In der Einsamkeit wird man betrogen,
Wenn man sich auf einen Mann verspitzt.
Ich geh fleißig nach Gesellschaft aus,
Denn ein Mädchen macht sich nichts daraus.

Brust und Apfel schnür ich in die Höhe,
Daß das liebe Gut ins Auge fällt,
Daß man, wenn ich unter Leute gehe,
Mich für erzgalant und artig hält.
Sieht mein Krämchen zu handgreiflich aus,
Ach! ein Mädchen macht sich nichts daraus.

Ich weiß meine Farbe zu erheben,
Wenn ein roter Strich die Backen netzt,
Das heißt der Natur den Ausschlag geben,
Der die halbe Welt in Liebe setzt.
Sieht mein Malen gleich was kennbar aus,
Ach! ein Mädchen macht sich nichts daraus.

Digitized by Google

Leg ich mich gleich fleißig auf das Küſſen,
Wenn man ſich nur nicht aufs Bette legt.
O das ſchadet nicht, wenn wir gleich wiſſen,
Wie man einen Kuß zu geben pflegt.
Täglich teil ich hundert Mäulchen aus,
Ach! ein Mädchen macht ſich nichts daraus.

Und geſetzt, daß ichs verſehen hätte,
O ſo ſchleich ich bei der ſtillen Nacht
In ein abgelegnes Wochenbette,
Wo man wenig Federleſens macht.
Sieht mein Jungfernkranz zerhudelt aus,
Ach! ein Mädchen macht ſich nichts daraus.

Digitized by Google

Troſtgedanken eines Studenten.

Dumme Welt, was willſt du drüber klagen,
Daß ich unſrer Magd ein Kind gemacht?
Bäume, welche zeitig Früchte tragen,
Sind ja ſonſten hoch und wertgeacht.
Ob mich gleich der Kitzel zeitig ſticht,
Meine Mutter klagt deswegen nicht.

Fehlt es mir ſchon an charmanten Worten,
O ſie karreſiert mich in der Tat,
Wahre Liebe wird ja aller Orten
Von den Komplimenten niemals ſatt.
Wenn das plumpe Ding nicht artig ſpricht,
Meine Mutter brummt deswegen nicht.

Prahlt ſie nicht des Tags mit ſchönen Kleidern,
Was fehlt meiner Frau doch wohl zur Nacht,
Wenn ſie meinen Leib trotz allen Schneidern
Selbſt zu ihrem Oberrocke macht?
Iſt ſie gleich auf dieſen Staat erpicht,
Meine Mutter flucht deswegen nicht.

Digitized by Google

Aria.

Die Lieblichkeit, die in dem Lieben
Den Wermut überzuckern muß,
Wird zwar von vielen hochgetrieben,
Jedoch sie stecket voll Verdruß,
Wenn Eifersucht die Seele kränket
Und oft auf Mord und Totschlag lenket.

Und schmecket das Mäulchen noch so süße,
Die Bitterkeit folgt gleichwohl nach,
Das stille Gift verbuhlter Küsse
Senkt das Gemüt in Ungemach,
Je mehr man an der Liebsten leckt,
Je mehr wird man in Brand gesteckt.

Bringt manchem gleich ein Griff in Ehren
Entzückende Gedanken bei,
So trau ich mir doch drauf zu schwören,
Daß größrer Vorteil dabei sei,
Wenn man an seinen Waden spielt
Als an die Jungfernäpfel fühlt.

Digitized by Google

Der Volontair im Lieben.

Du meinſt, ich ſei dir recht getreu,
Allein, das heißt gefehlt,
Weil falſcher Dunſt und Heuchelei
In meiner Karte wählt.
Ich liebe dich nur oben hin,
Weil ich durchaus von Flandern bin.

Betrüg dich nicht, du armes Kind,
Und traue nicht zu viel,
Ich mache nichts als lauter Wind,
Wenn ich dich fangen will.
Die Flatterieen kommen dir
Wie himmelfeſte Schlöſſer für.

Wenn dich manchmal mein falſcher Mund
Mit ſüßen Worten wiegt,
So denke dennoch, daß der Hund
Auch hier begraben liegt.
Weil das nicht ſtets die Probe hält,
Was einem in das Auge fällt.

Digitized by Google

Soll kluge Schönheit ...

Soll, kluge Schönheit, dein Vergnügen
Mit deiner Brust ins Kloster gehn?
Wie? soll der Garten brache liegen,
Auf welchem Zuckerrosen stehn?
Was willst du, da sich andre freuen,
Mit Fasten deinen Leib kasteien?

Ach, schönstes Kind, die enge Zelle
Ist deiner Hoffnung weites Grab:
Hier wächst und ist die Qual der Hölle,
Hier nimmt der Stern des Lebens ab,
Und in den langen Kirchenmauern
Muß auch Canarisekt versauern.

Der Jungfernhonig nährt die Galle,
Die Einsamkeit gebiert den Tod:
Die Jungfrau schwindet vor dem Falle
Und leidet vor dem Leiden not.
Der Rosenkranz, der Freiheit Ende,
Beschwert der Nonnen Herz und Hände.

Komm, laß dich in ein Kloster führen,
Wozu der Abt den Schlüssel trägt,
Und Amor über allen Türen
Dies in erhabner Schrift geprägt:
Zu Unsrer Lieben Frauen Orden
Ist dieser Ort gewidmet worden,

Digitized by Google

Den Altar geben deine Brüſte,
Das Rauchwerk glüht in deiner Schooß,
Hier ſtillen wir des Fleiſches Lüſte
Und dämpfen ſie auf einen Stoß,
Bis wir durch ein geſchwächtes Küſſen
Auch in das Complett treten müſſen.

Digitized by Google

Einladung.

Hier ſetze dich, verſchämtes Kind!
Hier iſt gut ſein, hier laß uns bleiben,
Wo Lind' und Weſt geſprächig ſind,
Und Fels und Wald den Gram vertreiben;
In dieſer grünen Einſamkeit,
Wo Bach und Stein und Blätter rauſchen,
Soll weder Liſt, Gefahr noch Neid
Den ſüßen Frühlingsſcherz belauſchen.

Die Schätze deiner keuſchen Zucht
Und der noch unberührten Brüſte
Sind wahrlich eine ſeltne Frucht,
Nach der ich innerlich gelüſte;
Erſchrick nicht vor der ſchnellen Hand
Und laß ſie in dem Buſen ſpielen,
Ich führe dich in einen Stand,
Des Lebens Kern und Mark zu fühlen.

Vor was erröteſt du, mein Licht?
Ich werde dich nichts Böſes lehren,
Du kennſt das ſüße Spiel noch nicht,
Dein Anblick raubt mir Sehn und Hören;
Die Liebe wünſcht dich in ihr Reich,
Gehorch ihr doch auf mein Erklären,
Sie wird ſich dir, und dies zwar gleich,
Mit aller ihrer Luſt gewähren.

Digitized by Google

Beſchau die Werke der Natur,
Betrachte Bäume, Feld und Tiere,
Und lerne, wie der Liebe Spur
Dich überall zum Scherzen führe!
Wodurch ſind ich und du denn da?
Zu was biſt du nebſt mir geboren?
Der ſo die Welt im Weſen ſah,
Hat uns zum Lieben auserkoren.

Digitized by Google

An Luise.

Ach Luise, deine Küsse,
Die mein Mund zuvor geschmeckt,
Waren mir wie Manna süße
Und mit Edens Tau bedeckt:
Ja, zu diesem Freigerichte
Ludest du mich selber ein,
Deiner Schönheit Rosenfrüchte
Sollten mir ein Garten sein.

Dieser Garten wird zur Wüsten,
Und dein Auge wird zur Nacht,
Denn ein Griff nach deinen Brüsten
Hat dich so erzürnt gemacht.
Solcher Apfel Milchkorallen
Heißen die verbotne Frucht,
Die ich auf den Marmorballen
Mir zum Tode selbst gesucht.

Senke meine Schuld der Lüste
In dein tief Erbarmen ein!
Laß den Schnee gewölbter Brüste
Meine Totenbahre sein!
Deines Leibes runde Enge
Zeige mir mein Grabmal an,
Daß ich nach beliebter Länge
Wieder auferstehen kann.

Digitized by Google

Eröffne mir ...

Eröffne mir das Feld der Lüfte,
Entschleuß die wollustschwangre Schooß,
Gib mir die schönen Lenden blos,
Bis sich des Monden Neid entrüste!
Die Nacht ist unsrer Lust bequem,
Die Sterne schimmern angenehm
Und buhlen uns nur zum Exempel.
Drum gib mir der Verliebten Kost,
Ich schenke dir der Wollust Most
Zum Opfer in der Keuschheit Tempel.

Digitized by Google

Ohne Lieben . . .

Ohne Lieben ist das Glücke
Hier auf Erden nichts als Dunst:
Reichtum kann den Gram nicht lindern,
Ehre kann den Schmerz nicht mindern,
Nur die Liebe kann die Kunst.
Eitle Wünsche bleibt zurücke!

Aus der Liebe quillt Vergnügen
Und der Nachschmack güldner Zeit:
Ein galant und treu Gemüte
Reizt uns nebst der Schönheit Blüte,
Bis die Wollust Flammen streut.
Ach, mein Herz, halt dies verschwiegen.

Digitized by Google

Hochzeit-Scherz.

Da habt ihr die Zeugen zum ewigen Bunde:
Da kommt nun, da ist nun die selige Stunde!
Da schickt sie die Vorsicht, da wälzt sie der Lauf
Des milden Gestirnes von Osten herauf.
Die Stunde der Wollust, die Freundin vom Lachen,
Die Mutter voll niedlicher, künstlicher Sachen;
Die Stunde, worinnen die reichliche Glut
Die Schätze der flüchtigen Jugend vertut;
Die Stunde, worinnen Umarmung und Schmeicheln,
Behägliches Schäckern, empfindliches Heucheln,
Und stärkender Atem und brünstiger Wind,
Und redliches Schnäbeln verschwenderisch sind.
Die Stunde, dergleichen wohl Götter begehrten,
Die Venus und Juno kaum schöner gewährten.

O seltenes Beispiel der glücklichsten Bräute,
Nun ruht Dir Dein heißes Verlangen zur Seite,
Es labt Dich Dein Liebstes, es schenkt Dir die Gunst
Der weisen Vorsehung die würdigste Brunst.
Es schüttert, es freut sich Dein doppeltes Bette,
Als wenn es des Glückes Empfindlichkeit hätte.
Nun liebe den Lieben, nun drück und behalt
Den willigen Sklaven in süßer Gewalt.
Es reizt ihn der Aufruhr der blühenden Lüste,
Der jauchzenden Hügel, der hüpfenden Brüste,
Es zieht ihn der Haare gewaltiges Gold,
In welches die Sonn' ihren Haupt-Schmuck gerollt.

Digitized by Google

Jetzt schilt er des Tages beschwerliche Länge,
Jetzt wird ihm der Kleider Gefängnis zu enge;
Er dehnt sich, er wartet, er sehnet und schreit:
Ach! komm doch, Du Auge der nächtlichen Zeit!

Die Sonne beschleuniget den Abzug und sinkt,
Nachdem sie vorher dem Bruder gewinkt.
Der Hesperus, dessen versilberte Wangen
Der Innigverliebte mit Regung empfangen,
Betritt den Gesichts-Kreis der obersten Welt,
Und führet die Sterne durchs ewige Feld.
Nun schleichet Dein Schätzchen mit wankendem Schritte,
Nun schleicht sie zu Bette, nun mißt sie die Tritte,
O welche Veränderung droht ihr der Ort!
Auf! künftiger Ehmann, und mache Dich fort
Und laß sie nicht etwa im Kranze zurücke!
Sie zittert, sie bebet, verkleinert die Blicke,
Vor Warten der Dinge, die jetzo geschehn,
Sie grämt sich zu fühlen, und scheut sich zu sehn,
Verhüllet den Wohlstand der züchtigen Röte,
Und bin ich im Lieben kein fremder Poete,
So mein ich, es lock ihr der nahe Verlust
Die frühe Bereuung aus Augen und Brust.
Verfolge sie kühnlich, und laß dich nicht irren,
Betäub ihr die Seufzer durch Küssen und Kirren,
Verschluck ihr den Kummer, verzehr ihr die Pein,
Und sauge die Tränen der Jungfernschaft ein.

Empfängt nun der Braut-Pfühl die reizenden Glieder,
Und zieht dich ihr artiges Lager darnieder,
So bist Du vergnügter und glücklicher dran,
Als böte Dir Mogul sein Kronengold an.

Digitized by Google

Ich wenigstens wäre noch beſſer zufrieden,
Als wenn mir gleich Anna drei Reiche beſchieden.
Hier mache das Vorſpiel, hier ſpitze die Hand
Und bringe das Hauptwerk der Wolluſt in Stand,
Erhitze die Adern durch ſanftes Bewegen,
Und klatſch ihr die Backen mit freundlichen Schlägen,
Und küß ihr die Augen und netz ihr das Kinn,
Bald grüble von Weitem, bald wälze dich hin,
Bald ſtrecke den Vorwitz der liſtigen Finger,
Bald kneipe die runden und wonnigen Dinger,
Und küſſe nach vieler Erfindung und Art,
Und forſche, was Amor am tiefſten verwahrt.
Beſinn ich mich richtig, ſo wird ſie dich ſtrafen,
So dichtet ſie Anfangs ein nötiges Schlafen,
So nennt ſie dich loſe, ſo zuckt ſie und rückt,
So weit ſichs im Bette der Breite nach ſchickt.
Sie droht dir und droht nun, ſie will ſich erboſen,
Sie ſtemmt ſich, den Angriff zurücke zu ſtoßen,
Sie wehrt ſich mit Tränen, ſie krümmt ſich und ſpricht,
Und weinet dazwiſchen: Ach! thu es doch nicht!

Doch thu es nur immer und halt ihr die Armen,
Denn hieher gehört nicht des Nächſten Erbarmen.
Sie ſtreitet, Du ſtreiteſt, ihr ſtreitet zugleich,
Durch Streiten und Kämpfen mehrt Venus ihr Reich.
Durch Streiten und Kämpfen wächſt Cypripors Stärke —
Die Stunden verfließen, drum ſchreite zum Werke,

Digitized by Google

Und brauche, sobald Du den Vorteil erlernst,
Den lieblichen Not-Zwang, den scherzenden Ernst.
Erhasche den weichen und fliehenden Nacken,
Es mag auch sein Widerstand noch so sehr knacken,
Und prüfe die Schönheit der ganzen Person —
Ein Diener der Liebe besichtigt den Lohn.
Bald senke Dich unten, bald breite Dich oben,
Verwechsle die Glieder, versuche die Proben:
Sei immer geschäftig und überall da,
Und bring es dem ehrlichen Kinde so nah,
Bis hinten am Rücken und vorne am Leibe
Kein einziges Fleckchen entschuldiget bleibe —
Vom Nacken zum Halse, vom Halse zur Brust:
Hier bläst Dir ein Zephyr die Fäuste voll Lust,
Noch tiefer, noch weiter, noch mehr zu ergründen —
Ich darf es nicht nennen, Du wirst es wohl finden.
Hierunter hat Venus ein Wunder gesenkt
Und Flammen und Funken zusammengemengt.
Umgib es mit tausend ersinnlichen Spielen —
Es läßt sich nicht nennen, es läßt sich nur fühlen.
O würde dem Dichter das Muster gebracht!
Er hätte den Abriß natürlich gemacht.
Vergiß auch nicht Amors beredtes Gefallen,
Die schlüpfrigen Reden, das zärtliche Lallen:
Hier zieren die Fehler der Sprache den Mund,
Hier tut sich die geile Gelehrsamkeit kund.
Verbessre das Stammeln, verbeiß und vermische
Das buhlrische Spritzeln, das geile Gezische:
So girren die Täuber, so spielet der West,
Wenn Mittag und Sommer die Wälder verläßt.

Digitized by Google

So bald nun die Pfeile des mächtigen Knaben
Den kindischen Eckel gebändiget haben,
So gibt sie es näher, so gibt sie sich drein,
Im Purpur der Keuschheit gefällig zu sein.
Drauf flicht sie wohl selber die fleischlichen Schlingen:
Sie weigert sich fälschlich, Du sollst sie nur zwingen,
Denn so überwunden, heißt siegreich gemacht;
O dreimal und drüber bestätigte Nacht!
Jetzt wird Dir der Nektar am herrlichsten schmecken,
Jetzt wird Dir ihr Mäulchen erst Hunger erwecken,
Ihr Mäulchen, der Erstling so baldiger Frucht,
Von welcher kein Räuber zu kosten gesucht,
Nun lernt sich die furchtsame Schönheit bequemen,
Entzückung zu geben, Entzückung zu nehmen —
O selige Ruhe! O himmlisches Bild,
Das gleiche Vergnügen mit gleichen vergilt!
Jetzt hauchen die Lippen ein kräftiges Leben,
Jetzt suchen die Seelen am Gaumen zu kleben,
Jetzt taumelt der einmal begierige Geist,
Wohin ihn die blinde Gelegenheit reißt.
O Himmel, was hör ich für gierige Küsse!
O Himmel! Was rauschen für kräftige Flüsse!
O Himmel! wie kitzelt das züngelnde Spiel!
O Liebe, wie machst du der Freuden so viel!
Jetzt nimmt sie den Finger, o sollt' er mich rühren!
Die künstliche Freiheit herum zu spazieren.
Jetzt dehnt sie den Zeiger, jetzt zieht sie ihn zu —
O dreimal und drüber beseligte Ruh!

Ergreift doch, ruft Amor, ergreift doch die Waffen!
Mein Bräutgam soll köstliche Beute verschaffen,

Digitized by Google

Nun mache Dich fertig und tritt ins Gewehr,
Die friedliche Feindin rückt plötzlicher her.
Bemüh Dich, die schleudernde Lanze zu senken,
Ihr christlicher Blut-Durst begehrt sich zu tränken —
Jetzt springt sie, jetzt schnappt sie, jetzt reißt sie sich los,
Erlaub ihr doch endlich den sehnlichen Stoß,
Begleite den Nachdruck mit Hüften und Händen,
Befördre die Arbeit der hurtigen Lenden,
Versüß es dem Mädchen, gewähr ihr den Mann,
Und streich ihr die Nieren, bis keines mehr kann,
Bis Geister und Glieder verschäumen und weichen,
Bis Nerven und Brüste sich legen und keuchen,
Bis Nebel und Schlafen das Auge verstellt,
Und Schlummer und Ohnmacht den Willen befällt.
O schwenkt doch noch öfter die brünstigen Schenkel!
Zieht ähnliche Kinder, zeugt Neffen und Enkel,
Damit sie, bricht endlich das Alter herein,
Verdrießlichen Jahren ein Zeitvertreib sein.
Sie stützen euch künftig den biegenden Rücken,
Sie werden euch unter den Sorgen erquicken,
Und wenn sie euch langsam als Leichen beschaun,
Nach eurem Exempel die Nachwelt erbaun.

Digitized by Google

Bibliographische Schlußbemerkung.

Nicht alle Gedichtebücher, die in Hinsicht auf dieses Lustwäldchen gelesen wurden, ergaben zu seiner Errichtung einen Beitrag: wie immer gab es auch damals recht viele schlechte Reimer. Es sind in dem Folgenden nur jene Bücher mit den genauen Titeln angeführt, aus denen Stücke in diese Sammlung genommen wurden. Bemerken muß ich noch: da es mir auf den lebendigen Genuß und nicht den antiquarischen Scherz ankam, habe ich den Gedichten überall dort die heute gebräuchliche Schreibweise gegeben, wo das ohne Schädigung von Reim und Rythmus möglich war. Eine Schreibung, wie sie Arno Holz in seiner „Phillis“ anwendet, um gewisses Komisches zu chargieren, hat es übrigens nie gegeben. Es folgen nun die Bücher:

[Christian Felix Weise] Der grünenden Jugend überflüssige Gedanken. Aus vielfältiger und mehrentheils frembder Erfahrung in offenhertziger Einfalt Allen Jungen und Lustbegierigen Gemüthern vorgestellet, Jetzo aber auffs Neue übersehen und an vielen Orten wie auch mit einer neuen Vorrede verbessert. Leipzig Verlegts Johann Fritzsche Anno 1678.

Herrn von Hofmannswaldau und anderer Deutschen auserlesene und bisher ungedruckte Gedichte. Leipzig bey Thomas Fritsch. Band Eins 1695;

Digitized by Google

Zwei 1697; Drei 1703; Vier 1706; Fünf 1710; Sechs 1712; Sieben 1727. (Herausgeber war Benjamin Neukirch.)

[Christian Fr. Hunold] Galante, Verliebte und Satyrische Gedichte Erster und Anderer Theil. Von Menantes. Hamburg Verlegts Johann Wolffgang Fickweiler Buchhändler im Dom 1711. (Dritte Auflage des folgenden:)

[Hunold] Die Edle Bemühungen müßiger Stunden In Galanten, Verliebten, Sinn-, Scherz- und Satyrischen Gedichten. Hamburg 1702.

Theatralische Gedichte und Übersetzungen, Denen Liebhabern der teutschen Poesie mitgetheilt Von Beccau. Hamburg, Bey Christian Liebezeit und Theodor Christoph Felginer. 1720.

[Joh. Burchard Menke] Philanders von der Linde Galante Gedichte, Darinnen so wohl eigene verliebte Erfindungen, als allerhand auswärtigen Poeten übersetzte Liebesgedichte, wie auch insonderheit des berühmten Graffen von Bussy-Rabutin Liebes-Maximen enthalten. Leipzig, Verlegts Johann Friedrich Gleditsch. 1705.

Des Schlesischen Helicons auserlesne Gedichte Oder Etlicher vortrefflicher Schlesier biß anhero ohnbekannte Poëtische Galanterien, Nebst einer Vorrede von Vortrefligkeit der Neueren Deutschen Poëten. Frankfurt und Leipzig, In Verlegung Michael Rohrbachs seel. Wittib und Erben in Liegnitz, 1699. Ander Theil 1700.

[Wittekind] Koromandels Nebenstündiger Zeitvertreib in Teutschen Gedichten. Dantzig und Leipzig, Bey J. H. Rüdiger. 1747.

Digitized by Google

Leichen- Hochzeit- Vermischt und Geistliche Gedichte von Joh. Friedr. Riederer. Nürnberg 1711.

Neuer Vorrath recht curiöser Gedichte vor alle Menschen. Zum Nutz und Lust der Liebhaber in beliebten Scherze vorgetragen von J. E. M. Leipzig, Anno 1718.

Deliciae Poeticae, Oder: Poëtische Ergötzlichkeiten, für alle Menschen, Bestehend in allerhand ungezwungenen wohl fließenden, netten, galanten, scherz- und ernsthafften, curieusen, deutschen Gedichten, Welche hin und wieder von Sinnreichen Köpfen derer besten Poëten unserer Zeiten verfertigt worden; Vor ietzo aus dem Staube der Vergessenheit sorgfältig wieder zusammen gelesen und denen Liebhabern der reinen Poesie, zur Zeit-kürtzenden Lust, sonderlich aber der studierenden Jugend zum besten mitgetheilet. Erste, Andere Parthie. Aus der Poëtischen Kammer-Druckerey 1728.

Celanders Verliebte- Galante, Sinn- Vermischte und Grabgedichte. Hamburg und Leipzig, Bey Christian Liebezeit. Anno 1716.

Poetische Grillen bey Müßigen Stunden gefangen von Le Pansiv. Erfurt, Auf Kosten des Autoris. 1726.

Erste Sammlung Von Daniel Stoppens Siles. Teutschen Gedichten. Frankfurt und Leipzig 1728. Zweyte Sammlung 1729.

Sammlung von Johann Christian Günthers, aus Schlesien, bis anhero herausgegebenen Gedichten, Vierdte Auflage. Breßlau und Leipzig, Bey Michael Hubert. 1746. (Erste Ausgabe: 1724.)

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort 7

Weiſe, Chriſtian Felix.

Thränen der Jungfernſchaft 11

Nachſprung nach dem Tanze 13

Als ich meiner Roſilis 14

Reuter, Chriſtian.

Clarille auf den Tod ihrer Frau Mutter 15

von Lohenſtein, Daniel Caſpar.

Komm, braune Nacht 16

An Caliſten 17

v. Hoffmannswaldau, Chriſtian Hoffmann.

Es dachte Lesbie 19

Ich eilte 20

An Albanie 21

Was zürnſt du 23

Als ich die Lesbie 24

Niemand weiß 25

An Clorinde 27

Mein Engel kannſt du 29

An Liſette 32

An Melinde 34

An Lauretten 36

Als die Venus 38

Neukirch, Benjamin.

An Silvien 40

Die ſchöne Lesbia 41

Digitized by Google

Seite

Beccau, Joachim.
Auf eines Bereiters Hochzeit 42
C. E.
Gesteh' es nur, mein Kind 44
Du sanftes Band 46
Neumeister, Erdmann.
Madrigal auf die Schürzenmode 47
Menke nach Bussy-Rabutin, Johann Burchard.
Liebes-Maximen 48
Hunold, Christian Friedrich.
Die Schooß 53
Hilf Himmel! welchen Schmuck 55
A. B. im „Schlesischen Helicon".
An Rosetten 56
Der glückliche Schoßhund 57
Ich muß es wohl gestehn 58
Corvinus, Gottlieb Siegmund.
An den eifersüchtigen Leander 59
Auf einen unschuldigen Nebenbuhler 60
Brandenburg, Martin.
Über den von allen Schoßhündchen zu beklagenden Abschied eines artigen Joliie 62
Pfitzerin, Regina Maria.
Auf den Tod des Schoßhündchens Amourettchen 66
Wittekind-Koromandel.
An Fleuretten 68
Corvinus, Gottlieb Siegmund.
Der schlimme Traum 69
Riederer, Johann Friedrich.
Rede einer schwangeren Tochter, welche auf ihrer eigenen gottlosen Mutter Schooß die Ehre verloren 72
Die eheliche Pflicht 74
Die schöne Gertraud 75
Der jungen Tochter einfältige Fragen an die Mutter . . . 76
„Neuer Vorrath".
Der Weiber wohlcandirte Privilegia 78

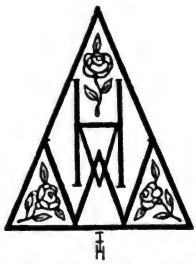
Digitized by Google

Seite

Le Penſif.
Begerine und ihr Galan Ente 81
An eine Sechzigjährige 84
Vergebliche Ungeduld 85
Streit der fünf Sinne 86
Jungfern-Geſänge 87
Epigramme 89
„Deliciae Poeticae".
Auf die ſtille Laute 90
An eine gehaubte Braut 91
Auf ihre Schooß 93
Mit ihr in einem Gewächshaus 94
Lieben und doch nichts genießen 96
Epigramme 97
Celander.
An die Herrin 99
An Arismene 100
Verſchwendung im Schlafe 102
Mein Kind, ſei doch ſo blöde nicht 103
Stoppe, Daniel.
Mädchenlied 104
Troſtgedanken eines Studenten 106
Aria 107
Der Volontair im Lieben 108
Günther, Chriſtian.
Soll kluge Schönheit 109
Einladung 111
An Luiſe 113
Eröffne mir 114
Ohne Lieben 115
Hochzeit-Scherz 116
Bibliographiſche Schlußbemerkung 122

Digitized by Google

Digitized by Google



BÜCHER
AUS DEM VERLAGE
HANS VON WEBER
IN MÜNCHEN 1907

ICH sehe als Verleger meine Aufgabe darin, dem würdigen Buche eine gute Form zu geben. Es gab in Deutschland eine Zeit, die es vergessen oder verlernt hatte, daß das Buch ein Werk der angewandten Kunst ist. Den Bemühungen einiger Druckereien und einiger Verlage — Insel-Verlag, Julius Zeitler, Diederichs — ist es mit der Unterstützung des geschmackvollen Bücherfreundes gelungen, dem Buche wieder die Stelle zu geben, die es in guten Zeiten einnahm. Das Meine dazu beizutragen, den wiedererwachten guten Geschmack am Buchgewerbe zu fördern, sind meine Absicht und mein leitender Gesichtspunkt. Ich sehe keine Erhöhung des Buchwertes in dem Umstande seiner Seltenheit, wie sie durch willkürlich enge Limitierung der Auflage hergestellt wird. Nur die Abzüge auf *besonders* kostbare Papiere werden in kleiner Zahl gedruckt und numeriert werden. Möge der bescheidene Anfang für ein Versprechen gelten, das in weiteren Publikationen voll einzulösen mir ebenso Pflicht wie schöne Aufgabe sein wird.

MÜNCHEN, Adalbertstr. 76 HANS VON WEBER

DIESE BÜCHER SIND SÄMTLICH IN JEDER BESSEREN BUCHHANDLUNG ZU HABEN.

Digitized by Google

Anfang März erscheint das erste Heft von:

HYPERION

EINE ZWEIMONATSCHRIFT, HERAUSGEGEBEN VON FRANZ BLEI UND CARL STERNHEIM

JÄHRLICH 6 HEFTE ZU JE $6^1/_2$—7 BOGEN GROSS-QUART MIT 10 ODER MEHR VOLLBILDERN IN LICHTDRUCK USW.

AUSGABE AUF VELIN: JÄHRLICH 48 MARK.
AUSGABE AUF JAPAN: JÄHRLICH 100 MARK.
ZU DER AUSGABE AUF JAPAN WERDEN 3 GOLDGEPRESSTE LEDERDECKEN NACHGELIEFERT.

EINZELNE HEFTE KÖNNEN NICHT ABGEGEBEN WERDEN.

PROSPEKTE DURCH JEDE BESSERE BUCHHANDLUNG.

Digitized by Google

FRIEDRICH HEBBEL
JUDITH

Neudruck der ersten Ausgabe mit
10 Vignetten und 10 Vollbildern
von THOMAS THEODOR HEINE

LUXUSAUSGABE: 100 numerierte, vom Künstler signierte Exemplare auf Kaiserlich Japan in Ledereinband nach dem Entwurfe von Th. Th. Heine zum Preise von 30 Mark. (Vergriffen.)

BÜTTENAUSGABE: 1000 Exemplare auf Van Gelder-Bütten, mit den Vollbildern auf echtem Japan zum Preise von 10 Mark.

Über dieses Buch schreibt *Max Brod* in Nr. 2 der Schaubühne in einem eigenen Essay u. a.:

Wohl nie hat *Hebbels „Judith"* eine so gute Aufführung gefunden, wie auf dieser Bühne der Linien, in diesem Theater eindeutigster Regie, in dem es nur zwei sehende Augen und nur ein Atemholen gibt ..... Ich meine die Vignetten und zehn Blätter von *Thomas Theodor Heine*, mit denen ich, staunend und glücklich Atem holend, die Neuausgabe der *„Judith"* geschmückt finde.

. . . . . .

Die Zeichnungen von *Thomas Theodor Heine* nehmen dem Drama *Hebbels* nicht eine Kante der Eindeutigkeit, vielmehr verstärken sie den Eindruck des Unabänderlichen, der Vision, der Schärfe.

. . . . . .

Flüchtig denkt man an *Beardsley*, die Japaner . . und vergißt sie sofort über der Fülle neuer Fortbildungen. Zweifellos haben wir es hier mit einer der bedeutendsten graphischen Erscheinungen der letzten Zeit und aller Zeiten zu tun, mit einem summum opus summi viri. *Thomas Theodor Heine* ist der Paganini der Linie, ein Hypnotiseur, ein Weltschöpfer . . .

Digitized by Google

ADELBERT VON CHAMISSO, PETER SCHLEMIHLS WUNDERSAME GESCHICHTE

Neudruck des ersten Druckes in Ungerfraktur aus der Offizin Poeschel & Trepte, Leipzig. Mit 11 Vollbildern, 23 Silhouetten und Einbandzeichnung von EMIL PREETORIUS.

1000 Exemplare auf echt italienisches Bütten gedruckt, die Vollbilder auf Kaiserlich Japan, in goldgepreßter, türkisgrüner Kartonnage, zum Preise von 6 Mark.

100 numerierte Exemplare wurden auf Kais. Japan gedruckt und in graugepreßtes Ganzleder gebunden zum Preise von 18 Mark. (Vergriffen.)

Anläßlich einer Ausstellung Preetoriusscher Werke im Kunstsalon Zimmermann in München schreibt die *„Allgemeine Zeitung"* u. a.:

Um das so recht einzusehen, muß man die neue Hans von Webersche Ausgabe von *Chamissos Peter Schlemihl* zur Hand nehmen, zu der *Preetorius* reizende Silhouetten als Zierleisten oder als Schlußvignetten geschaffen hat. Diese geistreich erfundenen Silhouetten und die schönen in gelbem Tondruck ausgeführten Vollbilder, scheinen wie leichte, schwebende Gebilde gleich Schatten vorüberzuhuschen und unmittelbar aus dem Spiel der künstlerischen Einbildungskraft und der poetischen Phantasie hervorgegangen. Ihre rein ästhetische Existenz hat mit dem materiellen Charakter gewöhnlicher Illustrationen nichts gemein. Desto inniger sind sie aber mit dem Buche selbst verbunden

Digitized by Google

J. V. Widmann urteilt im Bremer *„Bund“:*

. . . . . .

Bibliophilen empfehlen wir eine im Verlag von Hans von Weber (München) erschienene Neuausgabe von *Peter Schlemihls wundersamer Geschichte* von *Adalbert von Chamisso*. Auf prächtiges Handpapier gedruckt ist sie mit 11 Vollbildern und 23 Vignetten von *Emil Preetorius* illustriert. In den Zeichnungen gelangt der Humor des geistreichen und tiefsinnigen Märchens zu glücklicher Veranschaulichung. Wie köstlich ist z. B. das Bild, auf dem der unheimliche graue Mann, nachdem er den Handel mit Schlemihl abgeschlossen, den Schatten Schlemihls sorgsam aufwickelt . . . . . .

. . . . . .

Man kann sich nur freuen, daß diese unveraltet gebliebene, ja wahrhaft klassisch gewordene Gabe des liebenswürdigen romantischen Dichters neuerdings in solch reizender Ausgabe auf den Büchermarkt gelangt. Auch die Eleganz des Einbandes macht sie zum willkommenen Festgeschenk für Freunde feiner und guter Literatur.

DAS LUSTWÄLDCHEN

GALANTE GEDICHTE AUS DER DEUTSCHEN BAROCKZEIT.

Gesammelt und herausgegeben von Dr. FRANZ BLEI.

Mit handkoloriertem Titel von
CONSTANTIN SOMOFF.

Broschiert 3 Mark, gebunden 4 Mark 50 Pf.

LUXUSAUSGABE: (100 numerierte Exemplare auf Zandersbütten) 10 Mark.

Digitized by Google

Anfang März wird erscheinen:

DAS LESEBUCH DER MARQUISE

Ein Rokokobuch für die Damen, herausgegeben von Franz Blei

Mit Einbandzeichnung, acht zum Teil mit der Hand kolorierten Vollbildern, vielen Vignetten, Rahmen, Cul-de-lampes von

CONSTANTIN SOMOFF

AUSGABE AUF VAN GELDER-BÜTTEN: 800 numerierte Exemplare in rotem Maroquin-Einbande nach Somoffs Zeichnung, zum Preise von 25 Mark.

LUXUSAUSGABE: 50 numerierte Exemplare auf Kaiserlich Japan, in Leder gebunden mit Moireeseide als Vorsatz, zum Preise von 50 Mark.

Der Text des Buches gibt eine im Seltenen oder Kaumgekannten getroffene Auswahl des Besten aus der französischen Literatur von 1750 bis 1785, in der Novelle und der Erzählung, im Dialog und im Gedicht. Constantin Somoff ist als geistvoller Künstler und geschmackvollster moderner Zeichner der Rokokograzie berühmt und bekannt genug, als daß hier mehr zu sagen nötig wäre: er hat in den Bildern und dem vielen Schmuck des „Lesebuchs" sein Bestes gegeben. — Angesichts der geistvollen Monographie Somoffs, die Professor O. Bie kürzlich bei Cassirer, Berlin, edierte, wird dieses erste ven Somoff ausgestattete Buch wohl bald vergriffen und eine bibliophile Rarität sein.

Digitized by Google

JACQUES CAZOTTE, BIONDETTA DER VERLIEBTE TEUFEL

EINE NOVELLE. Gedruckt bei Oscar Brandstetter in Leipzig.

Mit handkolorierter Umschlagzeichnung und Rahmen von THOMAS THEODOR HEINE.

1000 Exemplare auf italienischem Bütten, in englischem Bütten broschiert 3 Mark. In japanischem Orangekarton gebunden 4 Mark 50 Pf.

LUXUSAUSGABE: 50 numerierte Exemplare auf Kais. Japan in goldgedrucktem Orangelederbande nach Heines Zeichnung, in dunkelblauer Kapsel zum Preise von 15 Mark (nur noch einzelne Exemplare).

Über Biondetta schreibt *Hans Benzmann* in der *Literaturbeilage* des *„Berliner Tageblatts“*:

Dieses Büchlein fällt durch seine elegante, ungemein graziöse Art der Ausstattung auf. Schon die dezenten Farben, in denen der Umschlag gehalten ist, wirken ungemein fein und eigenartig. Dazu das starke erlesene Papier und der schöne Druck! — Und was birgt dieses schöne Gewand? Eine überaus lustige, pikante und phantastische Liebesgeschichte. Ein spanischer Lebemann zitiert den Teufel, und dieser umwirbt und umgirrt ihn in der anmutigen Gestalt der süßen Biondetta, bis er ihn unterjocht hat. Das wird mit wundervoller poetischer Anmut, mit gleichsam frohlockender Schelmerei erzählt, wie es eben nur ein Franzose kann. Und wer ist, wer war der Verfasser? Jacques Cazotte war in den Pariser Salons unter Ludwig XVI. als witziger Gesellschafter beliebt und als Mystiker und Kabbalist bekannt. Übrigens wurde er als treuer Anhänger des Königs guillotiniert. Seine berühmteste Novelle ist der „diable amoureux“; in ihr kommt nicht nur der zierlichste Erotiker der Rokokoliteratur zu Worte, sondern auch der Mystiker. Die Novelle ist überaus charakteristisch für ihre Zeit, und in ihrem Thema und Ton von unsterblicher Art.

Digitized by Google

VALERIUS BRJÚSSOFF
DIE REPUBLIK DES SÜDKREUZES

NOVELLEN. Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von HANS VON GUENTHER. Gedruckt bei Oscar Brandstetter-Leipzig. Umschlag, Titel und Initialen von OTTO ZU GUTENEGG.

Broschiert in Büttenumschlag zum Preise von 3 Mark. In goldgepreßtem Ganzleinenbande gebunden zum Preise von 4 Mark 50 Pf.

50 numerierte Exemplare wurden auf Van Gelder abgezogen und in goldgepreßtes Leder gebunden zum Preise von 15 Mark.

FJODOR SOLLOGUB
DAS BUCH DER MÄRCHEN

Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von HANS VON GUENTHER. Gedruckt in der Offizin von Poeschel & Trepte, Leipzig. Mit Umschlagzeichnung, Titel, Frontispice usw. von OTTO ZU GUTENEGG.

Broschiert in Büttenumschlag zum Preise von 2 Mark. Auf Velin gedruckt, Ledereinband mit reicher Goldpressung, zum Preise von 5 Mark.

50 numerierte Exemplare auf Kais. Japan in goldgepreßtem Einbande aus Leder in Purpur und Dunkelblau, in Kapsel zum Preise von 10 Mark.

Digitized by Google

In einem Essay über diese beiden Bücher mit dem Titel: *„Junge Russen"* in der *„Breslauer Zeitung"* sagt *Hans Bethge* u. a.:

Beide Bücher hat *Hans von Guenther*, ein junger Balte, geschmackvoll übersetzt.
Als das bedeutendere der zwei interessanten Werke, *denen übrigens vom Verlag eine ganz vorzügliche Ausstattung zuteil geworden ist*, stellt sich das Novellenbuch von *Brjússoff* dar. Hier sind sieben Erzählungen beisammen, die durch das Großlinige ihres Stiles, durch die Klarheit der Darstellung und durch die Üppigkeit ihres Inhalts imponieren. Ein *Dichter von gebändigter Kraft und edler Ruhe des Stiles* spricht hier zu uns, und die Begebnisse, die er vor uns aufrollt, sind schicksalsschwer und hallen mit einem dunklen Dröhnen in uns nach. Wie edel gewirkte Gobelins wirken diese chronikartigen Erzählungen, von denen eine der schönsten jene einer alten italienischen Handschrift nacherzählte Geschichte der schönen Neapolitanerin Julia Largo ist, die unter der Herrschaft der Türken in einen unterirdischen Kerker geworfen, das Furchtbarste an Erniedrigung zu erdulden hat, was je einem Weibe auferlegt wurde; eine Geschichte, deren dunkle Tragik sich auflöst in Ironie, wie es im Leben so oft der Fall ist bei tragischen Dingen.
Brjússoff hat etwas sehr Strenges und Großliniges in der Art seiner künstlerischen Gestaltung. Was uns dagegen *Sollogub* in seinem „Buch der Märchen" darbietet, ist durchaus von idyllischem, liebenswürdig sinnierenden Charakter. Es sind kleine, niedliche Märchen aus der Phantasie und dem Leben, lyrisch überglänzte Gedichte in Prosa sozusagen, von einer nachdenklichen, still beschaulichen Art. *Eins haben Brjússoff und Sollogub gemein: die große Sicherheit in der Lösung ihrer verschiedenen Aufgaben.* Sie entgleisen niemals, was für die Echtheit ihrer stilistischen Besonderheiten spricht. Sie wirken beide rassig, das verdanken sie nicht zuletzt dem großen, eigentümlichen Volke, dem sie angehören.

Digitized by Google

Anfang April 1908 wird erscheinen:

AUBREY BEARDSLEY BRIEFE UND KALENDERNOTIZEN

Mit den vier Zeichnungen
zu E. A. POE

Beardsleys Briefe, die eine reiche Quelle zur Kenntnis seiner Persönlichkeit erschließen, sind einzeln und fragmentarisch da und dort veröffentlicht worden. Die hier angekündigte Sammlung wird etwa 196 Briefe, zum Teil ganz unbekannte, sowie die sehr merkwürdigen Notizen Beardsleys enthalten; des weiteren die vier Zeichnungen des Künstlers zu E. A. Poe.

Die Zahl der bis 1. April angemeldeten Subskribenten bestimmt die Höhe der Auflage, die 500 Exemplare keinesfalls überschreiten wird.

Der Preis des Exemplars auf Velin beträgt ca. 12 Mark. 20 Exemplare werden auf Kaiserlich Japan abgezogen und in Leder gebunden. Der Preis eines solchen Exemplars wird ca. 25 Mark betragen.

Digitized by Google

Im März 1908 erscheint:

PAUL CLAUDEL
MITTAGSWENDE

DRAMA. DEUTSCH VON FRANZ BLEI

Auf Velin gedruckt, broschiert 3 Mark 50 Pf.
50 numerierte Exemplare auf Van Gelder,
gebunden 12 Mark.

Mit diesem Drama, das aus dem französischen Manuskript übersetzt wurde, ist den Deutschen der genialste Dichter des heutigen Frankreich vorgestellt, ein Künstler von einer stilistischen Gewalt, wie sie das moderne Drama seit Hebbel nicht mehr gezeigt, die von einem Modernen zu erwarten man fast schon aufgegeben hat, nach all den vielen Versuchen, mit den äußerlichen Mitteln des Kostüms oder des Verses dem Drama den großen Stil zu geben. Die Personen Claudels sind heutige Menschen. Er zeigt sie nicht in einem Ausschnitt, sondern ganz und von allen Seiten, und ihr Schicksal vollzieht sich aus ihrem Menschtum und nicht aus äußeren Zufällen des Lebens.

Digitized by Google

Ich übernahm in meinen Verlag:

ULRICH UND BRIGITTE

Ein Drama in Versen von

CARL STERNHEIM

Gedruckt in der Offizin W. Drugulin, Leipzig.

Broschiert 2 Mark.

LUXUSAUSGABE: (100 Exemplare in einem altholländischen Pergamentbande) 10 Mark.

Digitized by Google

Früher ist erschienen:

ALFRED KUBIN

Mappe in Großfolio mit 15 Faksimiledrucken nach Originalen des Künstlers mit einem Vorwort von HANNS HOLZSCHUHER

Ausgabe auf eigens für diese Mappe geschöpftem Bütten zum Preise von 20 Mark.

100 Exemplare auf Kais. Japan über englischem Kupferdruckpapier vom Künstler signiert, zum Preise von 40 Mark.

Wie man sich auch immer zur Kunst Alfred Kubins stellen mag: eines hat auch die ablehnendste Kritik immer zugegeben: die genialische Persönlichkeit des Künstlers. Begeisterte haben ihn einen Goya genannt. Andere einen Visionär und Mystiker, der in seltsam synthetischen Blättern Gesichte und Phantasien festzuhalten weiß, die keiner Welt angehören, als seiner eigenen. Man möchte an Offenbarungen glauben, machte sich nicht ein so mächtiger ordnender Kunstverstand in diesen Blättern deutlich, die bei allem, was man „Literarisches" in vielen von ihnen finden mag, immer alles Inhaltliche in die Form ihrer malerischen Kunst bannen. Aus der großen Zahl von des Künstlers Blättern sind in diesem Mappenwerke fünfzehn der charakteristischsten ausgewählt und in Faksimiledruck originalgetreu reproduziert worden. Das eigens für den Verlag geschöpfte Büttenpapier ist eine nach vieler Mühe gelungene Nachbildung des schönen österreichischen Zollplanbüttens der Kubinschen Originale.

Digitized by Google

Abteilung für Jugendbücher.

In jeder Buchhandlung vorrätig:

DEUTSCHE RAG BOOKS

(Unzerreißbare waschechte Leinenbücher mit unschädlichen Farben):

WALTER CASPARI,
Das lustige A B C . . . . . 2.40 M.
WALTER CASPARI,
Liebe alte Reime . . . . . 1.60 M.
MARIA LANGER-SCHÖLLER,
Babys Lieblinge . . . . . 0.80 M.

CARLÈGLE-ALBUM: DAS AUTOMOBIL 217 UU

Ein humoristisches Automobil-Märchen von EDMOND CUÉNOUD, übersetzt von Gräfin Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin. Mit vielen farbigen Bildern von CARLÈGLE.

Elegant gebunden 3 Mark.

Über diese vier Bücher haben mehrere hundert Kritiker sich begeistert. U. a. schreibt

Digitized by Google

FRIEDA FREIIN VON BÜLOW

in einem längeren Aufsatz über meine Kinderbücher in der „*Täglichen Rundschau*":

Ein paar eigenartige neue Bilderbücher sind mir ins Haus geschneit, die ich als lustiges Christgeschenk empfehlen kann . . . . .

Der Verlag Hans von Weber in München versendet . . . Rag Books.

Das Leinen ist so stark, daß man ihm ohne Messer oder Schere wohl tatsächlich nichts anhaben kann.
Diese Leinenbücher sind handlich, leicht, weich, nehmen wenig Platz in Anspruch und können zusammengerollt werden. Neben diesen nützlichen Eigenschaften besitzen sie den noch höheren Vorzug ausnehmender Deutlichkeit und Einfachheit in Wort und Bild.

Das andere Werk darf künstlerischen Wert beanspruchen; es wendet sich an ältere Kinder und Erwachsene.
Das Automobil wird selbst in der drolligsten Weise zur Person gemacht, es selbst ist der Held der Geschichte.
Ich will die lehrreiche Geschichte des herzensguten und verständigen 217 U U nicht weiter erzählen. Sie ist auch noch in ihrem tragischen Ende sehr drollig.

. . . . . .

Aber bedeutender als der Text sind die Illustrationen von *Carlègle*. Diese Landschafts-, Tier- und Menschen-Skizzen sind einfach genial. Das ist eine Keckheit, eine Flottheit, ein Humor, daß der verbissenste Griesgram erheitert werden muß.
Ganz leichte Umrisse schaffen charakteristische Typen des Landstraßenlebens.
Und neben dem Realismus lacht überall der Schalk und das Märchen. Die Pilze im Wald torkeln als dicke kleine Kobolde mit aufgespannten Sonnenschirmen umher, die Pappeln an der Straße sind wachthabende Grenadiere, die Weiden laufen vor dem daherrasenden Auto mit gesträubtem Haar davon, Sonnenblumen und Kürbis sind neugierig über den Gartenzaun guckende Madamchen, die Automobile haben deutliche Physiognomien, 217 U U kann sich sogar nach hinten umsehen! Und beides: Märchenspuk und Wirkliches, in prachtvoller Lebendigkeit! Das kleine Werk eignet sich vorzüglich zum Geschenk und muß den Gegnern des Automobilsports ebenso zum Ergötzen dienen, wie dessen Freunden.

Digitized by Google

Verschiedene Urteile über das Gesamtbild des Verlages

HANS VON WEBER IN MÜNCHEN:

Die *„Kunst für Alle"*:

Unter den jungen Verlegern Münchens, welche ihre Aufgabe im modernen Sinne auffassen, macht sich neuerdings Hans von Weber vorteilhaft bemerkbar. *Es ist wirklich eine Freude, die schmucken Bändchen durchzublättern, die er in der letzten Zeit auf den Büchermarkt gebracht hat.* Die Wahl der Stoffe und vor allem ihre *buchmäßige Gestaltung* zeigen uns, daß wir es hier mit einem *Verleger von hohem Geschmack* zu tun haben, der moderne Empfindungen richtig erfaßt und *in selbsttätigem Ästhetizismus* schöpferisch weitergebildet hat.

(Folgt Besprechung einzelner Werke.)

Wie man sieht, eine reiche Jahresausbeute für einen jungen, aufstrebenden Verlag, von dem wir, nach dem bisher Geleisteten zu urteilen, noch manch schöne Gabe erwarten können.

In der *„Zeitschrift für Bücherfreunde"* beginnt *Fedor von Zobeltitz* eine längere Besprechung folgendermaßen:

Aus dem Verlage von Hans von Weber in München geht uns eine Reihe von Neudrucken zu, die sich durch *ihren illustrativen Schmuck und ihre schöne Ausstattung* in *hervorragendem* Maße *auszeichnen* . . .

„Der Morgen" schreibt:

Die Erscheinungen des Verlages Hans von Webers verdienen eine ganz besondere Würdigung, die ihnen hier auch noch zuteil werden wird. Jedes von diesem Hause edierte Werk zeichnet sich durch aparte Ausstattung sowohl in der äußeren Form, wie in der Wahl der Typen, Vorsatzpapiere usw. aus.

„Die Buchhändlerwarte" schreibt:

Gewiß kann man einige dieser Sachen (Chamisso, Hebbel) schon um billiges Geld erhalten. Welch ein klafterweiter Unterschied aber zwischen diesen für den Alltagsgebrauch bestimmten Ausgaben und den *vorliegenden Büchern, von denen jedes für sich ein Kunstwerk darstellt,* nicht nur nach der literarischen Seite, sondern *besonders auch nach der buchtechnischen, äußerlich künstlerischen hin!* Die Idee, guter Literatur eine individuell angepaßte aparte künstlerische Ausstattung zu geben, ist hier in *der höchsten Vollendung* durchgeführt. *Von der ersten bis zur letzten Seite sieht man, daß hier Künstler und Verleger* sich ergänzend gefunden haben. . . . . Er setzt sich damit für Kulturwerke und -Werte ein, auf die der deutsche Buchhandel stolz sein darf. . . . . Kommt dann ein Mann mit einem eigenen Programm, der ohne Rücksicht auf die große Menge seine eigenen Wege zu gehen wagt, so ist es meines Erachtens eine Pflicht, laut und vernehmlich auf ihn aufmerksam zu machen.

SÄMTLICHE PUBLIKATIONEN DES VERLAGS SIND IN JEDER BESSEREN BUCHHANDLUNG ZU HABEN.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig. 34556.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Luſtwäldchen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

OCT 18 1944

Digitized by Google